

## Die Markthallen.

■ Berlin, 21. Juli.

Die Angriffe, welche gegen die Markthallen in den ersten Wochen ihres Bestehens seitens derjenigen gerichtet wurden, welche durch dieselben in liebgewordenen Gewohnheiten gestört wurden, sind allmählich verstummt. Daß die Artikel, welche früher ausschließlich auf Wochenmärkten feilgehalten wurden, jetzt auch des Nachmittags käuflich sind, hat sich als eine so große Wohlthat für Tausende erwiesen, daß nie wieder daran gerüttelt werden kann. Eine Vertheuerung der Waaren ist bei keinem Artikel bemerkt worden; man würde mit gutem Gewissen behaupten können, daß viele Dinge wohlfeiler geworden sind. Der Fischconsum hebt sich sehr langsam, aber er hebt sich und man darf der Zeit vertrauen, daß sie die löblichen Bestrebungen des Fischereivereins weiter fördern wird. Kurz, ziemlich alle Welt ist zufrieden.

Auch die „Nordd. Allgem. Ztg.“ widmete kürzlich den Markthallen anerkennende Worte. Das ist hübsch von ihr. Es handelt sich um ein Werk, das ganz und gar aus der kräftigen Initiative der städtischen Verwaltung hervorgegangen ist, aus dem „rothen Hause“, und dem „Fortschritt“, um ein Werk, an dem der Staat gar keinen Antheil hat, dem hin und wieder die Behörden sogar empfindliche Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben. Und dennoch spricht die „Nordd. Allgem. Ztg.“ Anerkennung aus. Das ist lobenswerth und soll gelobt werden.

Nur eine Bemerkung hat sie einzuschalten. Die Markthallen und die in ihnen erhobenen Standgelde seien doch eigentlich ein „Eingriff“, wie sie sich ausdrückt. Und dieser „Eingriff“ habe gute Folgen gehabt. Also seien „Eingriffe“ doch nicht zu tadeln, und man müsse es daher billigen, wenn auch der Staat zuweilen „Eingriffe“ mache, zum Beispiel durch Zölle.

Eine recht wunderbare Logik! Will Jemand den Bau von Markthallen einen „Eingriff“ nennen, gut, ich habe nichts dagegen. Worte sind biegsam. Ich kann mir sehr wohl denken, daß Jemand auf den Gedanken käme, die Markthallen einen Act preussischer Socialpolitik zu nennen und auf Grund ihrer Erfolge die Socialpolitik zu rühmen. Ich würde auch dagegen nichts erinnern. Man soll sich an die Dinge halten und sich nicht an die Worte klammern. Aber darum, weil man ein gutes Ding mit einem gewissen Wort bezeichnet, alle Dinge, die man mit demselben Worte bezeichnen kann, auch für gut zu erklären, das geht doch nicht an.

Die praktische Socialpolitik, welche die Commune Berlin treibt, und diejenige, welche Staat und Reich treiben, unterscheiden sich in einem Punkte von einander: die Opposition gegen die erstere schwindet auf Grund der gemachten Erfahrungen, und die gegen die letztere steigt auf Grund der gemachten Erfahrungen. Noch Niemand, der von Anfang an ein Freund des Schlachthofes und der Markthallen war, ist ihr Gegner geworden; wohl aber haben Gegner sich in Freunde verwandelt. Mit den Lebensmitteln und den Krankenkassen geht es genau umgekehrt. Und dabei erhöht die Stadt Berlin ihre Steuern nicht, während man in Reich und Staat keinen dringenderen Gedanken hat, als Steuererhöhungen.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 22. Juli.

Der Zusammenkunft des Fürsten Bismarck und des österreichischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Kalnoky widmet die „N. Fr. P.“ einen Leitartikel, aus dem wir folgende Sätze herausheben wollen:

Wenn im vorigen Sommer die hohe Politik in tiefem Schlummer zu liegen schien und ein eigentlicher actualer Anlaß zu weittragenden

Minister-Besprechungen schwer zu entdecken war, so ist dafür diesmal eine Fülle von diplomatischen Conversationsstoffe aufgehäuft. Denn die Weltlage hat sich seit Jahresfrist wesentlich verändert. Ja, es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß nur das Freundschaftsverhältnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland beständig und unversehrt geblieben ist, während in allen übrigen Stücken die Weltpolitik eine unheimlich problematische Zug bekommen hat. Wie heute die Dinge liegen, ist das deutsch-österreichische Bündniß die einzige verlässliche Bürgschaft des europäischen Friedens. Im Osten stehen schwere Wolken am Horizont, und ängstlichen Wetterpropheten will es bedünken, daß jeden Augenblick der Blitzstrahl herniederfahren kann, um den Frieden zu zerstören. Wie weit noch der Berliner Vertrag als Garantie wirksam ist, nachdem er binnen wenigen Monaten an zwei Stellen durchlöchert worden, bleibt fraglich. Da kann es den beiden Staatsmännern, welche demnächst in der Rißfing-Saline einander freundschaftlich die Hände schütteln werden, an ernstem Gesprächsstoffe nicht fehlen, um darüber übereinzukommen, wie inmitten aller Wandlungen, welche sich ringsumher vollziehen, der Bund der beiden mitteleuropäischen Großmächte nicht bloß intact, sondern auch dominierend erhalten werde, um, wenn möglich, den Welttheil vor blutigen Ueberrassungen und verwirrenden Wendungen zu bewahren.

Vor allen Dingen ist es sicher, daß Rußland von den beiden deutschen Kaiserthümern fortgerückt ist, weil es dieselben nicht bewegen konnte, seine Absichten gegen Bulgarien zu unterlassen. In Kiew war man noch zu Dreien völlig einig; aber wenige Tage nach jener Entree in dem mährischen Städtchen geschah, Allen unerwartet, der Putsch von Philippopol, und seitdem geht Rußland großem eigenen Weg. Man braucht nicht, wie es wohl geschehen, eine Zustimmungs-Politik darin zu erblicken, daß das Petersburger Cabinet gerade jetzt die entscheidenden Schritte zur Russifizierung der Deutschen in den Ostprovinzen gethan, daß es dem Berliner Vertrage durch die Aufhebung des Freihafens von Batum ein Schnippchen geschlagen, daß es sogar Annäherungsversuche an die französische Republik gemacht hat; aber tiefes Mißvergnügen drückt sich in Allem aus, was Rußland thut oder unterläßt, und von seinen bulgarischen Schmerzen kann man wohl mit dem Dichter sagen: Es ist das ewige Ach und Weh aus Einem Punkte zu curiren. Wie die beiden deutschen Kaiserthümern zu diesem russischen Grolle sich zu verhalten haben, der schwerlich ersichtlich wird, bevor in Bulgarien eine endgültige Entscheidung herbeigeführt ist, ob sie den Berliner Vertrag noch als etwas mehr denn einen obsoleten Friedensact ansehen können, durch den, wie es scheint, sich Niemand mehr ernstlich gebunden erachtet, das ist eine Frage, welche sehr ernsthafter Ueberlegung werth ist. Für Deutschland und Oesterreich-Ungarn kann selbstverständlich ein Vertrags-Instrument nicht bindend fortwirken, wenn alle übrigen Contractanten dasselbe anzuerkennen sich weigern, und nicht bloß Rußland hat das Letztere durch sein Verfahren mit Batum gethan, sondern auch England hat mittelst der Note, in der es über dieses Verfahren sich äußerte, für das Werk des Berliner Congresses nur noch sehr platonische und bedingte Empfindungen beibehalten.

Es wird freilich ein internationales Vacuum entstehen, wenn ein Vertrag zwischen allen europäischen Großmächten, der acht Jahre seine Schuldigkeit gethan, unter die historische Archiv-Maculatur wandert. Und wenn ein solches Vacuum ausgefüllt werden soll, damit es nicht dem Frieden verderblich werde, das will reichlich überdacht und erwogen sein. Man darf wohl vermuthen, daß Fürst Bismarck und Graf Kalnoky, wenn ihre Beratungen sich nach dieser Richtung erstrecken sollten, sich keiner Täuschung über die Gefahr hingeben werden, in welche die Ruhe Europas durch Rußlands Emissionen aus Bulgarien gerathen ist. Aber erfreulicherweise befinden sich Deutschland und Oesterreich-Ungarn allen Eventualitäten gegenüber noch in der verhältnißmäßig günstigen Lage. Sie haben in ihrem Bündniß den natürlichen Ersatz für den Berliner Vertrag, ja, die Geschichte des deutsch-österreichischen Bündnisses beweist, daß dasselbe gerade für den Fall geschlossen wurde, der jetzt eintreten zu wollen scheint.

Nach einer Petersburger Meldung der „N. Fr. Pr.“ reist Herr von Giers am 23. oder 24. d. zum Kurgebrauch nach Franzensbad ab, und wird von dort aus einen Ausflug nach Rißfing unternehmen, um den Fürsten Bismarck zu besuchen.

Die Budapester Blätter, welche behaupteten, der Ministerpräsident Tisza würde aus Anlaß der Pensionirung Gyalai's und der Beförderung Jankó's nach Wien gehen, und dort „vom gemeinsamen Kriegsminister Grafen Dylandi-Rheidi Aufklärung verlangen“, scheinen sich geirrt zu haben.

Herr von Tisza läßt sich in dem Genuß seiner Sommerfrische nicht stören. Wie man nämlich der „Vol. Corr.“ „von verlässlicher Seite“ versichert, wird Herr v. Tisza seinen Landaufenthalt gegenwärtig nicht unterbrechen, sondern erst am 31. Juli in Budapest eintreffen, wo er bis Mitte August verweilen wird, um sich sodann nach Ofenbe zu begeben. „Die in den Blättern aufgetauchte Meldung, daß der Ministerpräsident sich in Folge der letzten Personaländerungen in der Armee demnächst von Gessz nach Budapest und sodann nach Wien begeben werde, entbehrt jeder Begründung, und erscheinen die an die angebliche Reise des Herrn v. Tisza geknüpften Combinationen als durchaus hinfällig.“

Wie aus London gemeldet wird, denkt Gladstone keineswegs daran, sich nach seinem Rücktritt der Ruhe zu überlassen, vielmehr wird er fortzufahren, sich als Führer der Liberalen thätig an den Parlaments-Verhandlungen zu betheiligen.

## Deutschland.

■ Berlin, 21. Juli. [Branntweinsteuer-Entwurf. — Die Bauthätigkeit in Berlin.] Bei den Besprechungen, die kürzlich zwischen den Finanzministern Württembergs und Badens, sowie einem Vertreter des bayerischen Finanzministers in Pforzheim stattgefunden haben, lagen, wie es heißt, die Grundzüge eines neuen Branntweinsteuer-Entwurfs bereits vor. Ueber den Inhalt desselben verlautet noch nichts, doch wird aus guter Quelle berichtet, daß sich der Bundesrath schon in der ersten Hälfte des October mit diesem Entwurf befaßt wird, und daß wahrscheinlich der Reichstag desselben Entwurfs wegen diesmal früher als sonst zusammentreten wird. — Die Bauthätigkeit ist in diesem Jahre in Berlin eine ganz enorme und in einzelnen Arbeitsbranchen fehlt es bereits an Gesellen. So können die Köpfermeister kaum soviel Gesellen auf-treiben, als sie brauchen, trotzdem gerade in dieser Branche die Lohn-verhältnisse in Folge eines für die Arbeiter günstig verlaufenen Streikes ziemlich hoch geschraubt sind. An Maurern ist deshalb kein Mangel, weil der Zustrom aus den Provinzen ein sehr bedeutender gewesen ist. Sind sonst während der Hauptbauthätigkeit hier 3- bis 4000 fremde Gesellen beschäftigt, so ist in diesem Sommer die Zahl auf über 5000 gewachsen; hierzu kommen noch 9000 Berliner Maurer; etwa 4/5 aller Maurer erhalten jetzt 50 Pf. pro Stunde; die Arbeitszeit ist eine zehnstündige.

■ Berlin, 21. Juli. [Das Programm für die bevorstehende 59. Naturforscherversammlung] ist nunmehr in großen Zügen festgelegt worden. Die Eröffnungssitzung wird am 18. September erfolgen und unmittelbar an diese die erste constituirende Sitzung der einzelnen Sectionen sich anschließen. Weitere allgemeine Sitzungen sind für den 22. und 24. September in Aussicht genommen, während die Sectionssitzungen am 21., 22., 23 in der Zeit von 11—5 Uhr abgehalten werden. Am 19. September findet eine Regatta auf dem Müggelsee zu Ehren der Versammlung statt, zu welcher die Festtheilnehmer durch Dampfer befördert werden sollen. An den Besuch der technischen Hochschule in Charlottenburg wird sich ein geselliges Beisammensein im zoologischen Garten anschließen. Die Stadt Berlin veranstaltet u. a. auch Ausflüge nach den Rieselfeldern und den städtischen Wasserwerken, wobei für eine Erfrischung der Gäste Sorge getragen wird. Bezüglich eines geplanten Festmahls bleiben die Meinungen, obwohl das Centralhotel die Verpflichtungen zu einem Montfrediner von 3000 Gedecken übernommen hat, noch getheilt. Im Uebrigen betonte man die Selbstständigkeit der einzelnen Sectionen auf das Bestimmteste. Was die Veröffentlichungen anbelangt, so wurde beschlossen, daß in einer täglich erscheinenden Zeitung die Vorträge und Discussionen auszugsweise wiedergegeben werden sollen. Zu diesem

## Der Plan des Notars. \*)

Aus Stadt und Canton Mirécourt.  
Von Wilhelm Sommer.

[15]

Der Ton des Notars klang ironisch höflich, und er brachte George dadurch in Verlegenheit.

„Fatal; ich habe meinem Freund Arthur versprochen, mit ihm nach Mattincourt zu fahren,“ bemerkte er unsicher.

„Treibt Euch ein Gelächte an das Grab des heiligen Pierre Fourier?“ Nicht? Dann muß Dein Pylades sich bis zum nächsten Mal gedulden. Du bist in meinen Augen Prestes, aber aus keinem andern Grunde, als weil ich annehme, daß der Kronprinz von Myskenae seinen Freund ebenfalls immer zehrfach hielt. Das nur nebenbei gesagt.“ Die Stimme des kleinen Mannes mit den bligenden Brillengläsern wurde schneidend scharf: „Aber wisse, mein Sohn, ich bedarf heute nicht nur der Kalesche, ich bedarf dazu noch Deiner Person; Du hast mich auf diesem Geschäftsgang zu begleiten.“

„Das kann ich unmöglich, ich habe mein Versprechen gegeben!“ rief George beinahe verzweifelt aus.

„Ich will Dich nicht daran erinnern, wie viele Versprechen Du mir schon gebrochen hast,“ warf ernst der Vater ein; „laß Dich Geschäfte halber entschuldigen, das darf ein Geschäftsmann während des Tages zu jeder Stunde. Rapin besorgt das ausgezeichnet.“ Er blickte durch das Fenster in den Hof hinab. „Peter hat eingespant. Extratour ist nicht möglich.“

Noch immer, wenn sein Erzeuger mit diesem Ton und Gesichtsausdruck seinen Willen kundgegeben, versuchte George keine Einwendungen mehr. Dem heraustrappenden Cleric konnte er noch den Auftrag erteilen, ihn bei dem Vicomte von Blemerey in der „Defense nationale“ zu entschuldigen, damit dieser nicht vergeblich warte, und flog dann zu dem Vater in die Kalesche. Bis über Poussay grübelte der junge Mann bei sich, wo die Fahrt wohl hinginge, fragen mochte er nicht. Als aber in den Vicinalweg nach Ducieur eingebogen wurde, löste sich seine Zunge und er drehte sich gegen den Notar, der schweigend in der Ecke lag:

„Fahren wir nach Klein-Frenelle?“

„Nach Klein-Frenelle zum Chretien.“

\*) Nachdruck verboten.

\*) Wallfahrtsort. Pierre Fourier starb 1640 und wurde 1730 heilig gesprochen. Er stiftete den Orden der Lehrschwestern unserer lieben Frau, wohl den ersten mit dem ausschließlichen Zwecke der Jugend-erziehung gegründet.

„Dann komme ich ja zu spät zurück.“

„Unser Aufenthalt dauert nicht lange. Uebrigens hält man Dir im Hotel Blemerey das Essen warm, und zum Champagner kommt Du auf alle Fälle früh genug.“

Diese schneidende spöttische Bemerkung schloß dem flotten George den Mund und steckte ihm zugleich ein Licht auf: sein „Alter“ wußte mehr, als ihm für den Moment lieb war. Aber immer konnte es ihm nicht verborgen bleiben; einmal mußten Eröffnungen gemacht werden, und diese hatten ihm nun fremde Leute, wie in den anderen Fällen auch, erspart, was seinem unbefürmerlichen Leichtsinne nach kurzem Nachdenken als das Vortheilhafteste erschien. Ducieur hatten sie hinter sich, da rief der Notar dem Rutscher zu:

„Peter, halt! Ich will absteigen, Du fährst gemächlich zu. — George, wir treffen uns beim Chretien; verstanden?“

Der Sohn schaute ihm verwundert nach, wie er rasch durch die Felder der nahen Anhöhe zuhritt.

„Wo geht denn der Vater hin, Peter?“

„Er nimmt den Fußweg über den Wald und kommt dann in Klein-Frenelle hinter dem Schloß heraus. Er ist bedeutend kürzer, und der Monsieur Notar kennt ihn gut; früher ist er ihn oft gegangen.“

„Im nächsten Wirthshaus läßt Du die Pferde verpacken und wir nehmen eine kleine Erfrischung.“

Dagegen hatte Peter nichts einzuwenden.

Wo der schmale Weg aus dem bebauten Land in das Gebiet des Forstes tritt, stehen auf einem kleinen erhöhten Fleck Waldrasen zwei schlanke Buchen so nahe beieinander, daß man deren Stämme mit ausgestreckten Armen zugleich berühren kann. Die Aussicht ist hier beschränkt: Man erblickt die wenigen Häuser des Dorfes, die alte Capelle der Sainte Menne, und wer ein gutes Auge hat, vermag in den dunkeln Contouren des gegenüberliegenden Höhenzuges noch den schmalen hellen Streifen zu erkennen, wo die Vicinalstraße von Poussay darüber führt.

Der Notar kommt langsam gestiegen, und wie er das heimliche Plätzchen erblickt, werden die harten Züge des Geschäftsmannes weich, und um die schmalen Lippen zieht ein wehmüthiges Lächeln. Er macht Halt. Den Rücken an den einen Baum gelehnt, setzt er sich zwischen zwei Wurzeln nieder, stemmt die Füße gegen den Stamm des andern und richtet den Blick zu den dicht verwachsenen Kronen empor. Dann fallen ihm die Augen zu, nicht zum Schläfe, aber ihm träumt doch.

— — — Ein junges Landmädchen mit kurzem Röcklein und braunen Zöpfen steht an derselben Stelle, hat einen Arm um den Stamm des Baumes geschlungen, und die hellen Augen richten sich unausgesetzt auf den kaum sichtbaren Unterbruch in der dunkeln Horizontlinie des Waldbühgels, der vom leicht gerötheten Azur scharf abhellt. Es raschelt im Laub hinter der schlanken Gestalt, das Köpfchen dreht sich nicht; ein Gischhörchen läuft am Zwillingenbaum hinauf und schnell zum Stamm hinüber, den sie im Arm hält, sie schaut nicht auf; ein Bürsche geht pfeifend vorüber in den Wald hinein und nickt, sie schaut ihm nicht nach. Auf einmal leuchten die Augen heller auf, und mit unterdrücktem Sauchzen entfährt der klopfenden Brust der Ruf:

„Er kommt!“

Ein Sprung vom Stamm weg auf den Fußweg hinunter, und die Füßchen scheinen den Boden nicht zu berühren, so schnell geht's der Straße zu. Ungern wird durch das Dörfchen der eilige Lauf gemähigt; aber es ist Samstag Abend und vor allen Häusern stehen Leute, und die könnten ja glauben, es brenne. Ja wohl, es brennt irgend wo!

Sagt da eine Fanfette zu der Finette:

„Die Marianne von Klein-Frenelle holt wieder ihren Schatz ab.“

Und ein Jean zu dem Jacques:

„Diese Stadtherren binden immer mit den hübschesten Mädchen an; sapristi!“

Und eine ätzende Margot reicht der alten Madeleine die Dose über den Hag und unkt:

„Werdet sehen und erleben, das thut nicht gut.“

Die Marianne aber nickt links und rechts, das Mäulchen plappert „guten Abend“ dazu und glücklicherweise ist der Spießruthengang nicht lang; Ducieur hat kaum zwanzig Häuser. Das letzte im Rücken, eilt sie wie auf Schwingen der bewaldeten Höhe zu. Von oben kommt in gewaltigen Sprüngen der Schatz herab; man fällt sich in die Arme und ein langer Kuß ist der erste Gruß.

„George, was hast Du dort oben auf dem Berge gemacht? es sah so spaßig aus.“

„Einen Luftsprung von drei Metern und dazu den Hut in die Höhe geworfen und die Arme ausgestreckt, als wollt' ich einen Stern vom Himmel holen, und dachte dabei: Von den Buchen aus muß Dich die Marianne sehen, auch wenn sie nur halb so gute Augen hätte.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwecke wird unter Leitung des Privatdocenten Dr. Guttschall ein Redaktionsbureau im Universitätsgebäude eingerichtet werden.

[Ein Makler ist ein Gewerbetreibender.] In einer interessanten Steuerfrage verhandelte der Bezirksausschuß in seiner gestrigen, der letzten Sitzung vor seinen sechsmonatigen Ferien. Der bei der hiesigen Börse amtierende vereidete Fonds- und Wechselmakler L. hat seinen Wohnsitz in Charlottenburg. Für das laufende Steuerjahr wurde er sowohl vom dortigen, wie dem Berliner Magistrat mit seinem vollen Einkommen, soweit es aus seiner Stellung als Makler fließt, zu den Gemeindefiscalen herangezogen. Auf Rath des hiesigen Magistrats remonstrirte L. gegen seine in Charlottenburg erfolgte Veranlagung, er wurde jedoch mit seiner Remonstrations durch Beschluß zurückgewiesen, weil er als Makler nicht ein Gewerbe im eigentlichen Sinne treibe und mithin das Gesetz vom 27. Juli 1835, betreffend Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten directen Communalabgaben, auf den vorliegenden Fall keine Anwendung finde. Der Bezirksausschuß erkannte auf Zurückweisung der Klage mit der von der Auffassung des Charlottenburger Magistrats abweichenden Begründung, daß der Geschäftsbetrieb eines Maklers sich als Betrieb eines Gewerbes qualificire und mithin L. zu Recht zu den hiesigen Gemeindefiscalen herangezogen sei.

[42 Fenster eines bewohnten Hauses zumauern] ließ vor Kurzem der Gemeindevorstand von St. Georgen im Wege der Zwangsverfügung. Der alte Georgen-Kirchhof läuft am Neuen Königsthor in der Friedhofstraße in einen spitzen Winkel aus. Gerade auf der Grenze des Friedhofes soll eine neue, bereits 1872 in den Bebauungsplan Berlins aufgenommene Straße angelegt werden. In dieser projectirten Straße nun erbaut 1882/83 auf seinem Grundstück der Eigentümer Schwenkerley drei Häuser, von denen das eine, Friedhofstraße Nr. 97 bezeichnet, mit der Front dem Georgenkirchhof gegenüber liegt. In jedem seiner sechs Stockwerke zählt das Haus nach dem Kirchhofe zu 7 Fenstern, im ganzen also 42 Fenster. Herr Schwenkerley ging beim Bau des Hauses ganz gelehrt vor, er legte seine Zeichnungen den städtischen und politischen Behörden vor, ohne auf Einspruch zu stoßen. Ohne Störung wurde der Bau zu Ende geführt und das Haus in allen Theilen vernietet. Jetzt erst kam der Kirchhof der Georgen-Gemeinde mit seinem Protest gegen die nach dem Friedhof führenden Fenster heraus, es entstand ein Proceß, der aber für den Besitzer des Hauses verloren ging. Der ganze Instanzenweg wurde erschöpft und nachdem der Proceß seit dem Jahre 1883 gedauert hat, ist er im Mai d. J. zu Ungunsten des Besitzers und zu Gunsten der Georgen-Gemeinde entschieden worden. Während des langwierigen Processes versuchte Herr Schwenkerley auf alle mögliche Weise einen Ausgleich; er wollte für die Fenster einen Canon an die Kirchengemeinde entrichten, den vor den Fenstern liegenden Kirchhofzettel auflösen und als Straßenland freigeben, ferner eine Mauer an der freilegenden Kirchhofseite auf eigene Kosten errichten, endlich wollte er 1000 M. an die armen Löhlergemeinden von St. Georg, die Marius- und Bartholomäusgemeinde zahlen — alles umsonst — der Kirchhof von St. Georg bestand auf seinem Schein und besteht noch heute darauf. Als das Urtheil rechtskräftig wurde, kündigte, wie die „Börsen-Ztg.“ schreibt, Herr Schwenkerley wegen „nothwendiger baulicher Veränderungen“ seinen sämtlichen Mietnern zum 1. October, aber der Kirchhof lehnte es ab, die Fenster bis zu diesem Zeitpunkt zu belassen, hat vielmehr unter Zuziehung eines Gerichtsvollziehers auf Kosten des Verurtheilten ein Gerüst anbringen und mit dem Vermauern der Fenster beginnen lassen. Die noch nicht vermauerten Fenster sind einstweilen vernagelt worden. Die geschädigten Mietner haben dagegen Protest erhoben und gegen den Kirchhof wegen Verletzung der Verträge am Montag kam nun der Protest der Mietner vor der Ferien-Civilkammer des Landgerichts I zur Verhandlung, die 2 1/2 Stunden dauerte. Die Verhandlung endete mit nachstehendem vom Gerichtshofe gefällten Beschluß: „1) Der Kirchhof hat die bereits zugemauerten Fenster sofort wieder zu öffnen; 2) bei Strafe von 300 M. darf vor dem 1. October kein Fenster mehr zugemauert werden; 3) die vom dem Gemeindevorstand in hiesiger Weise vor den Fenstern der Mietner angebrachten Bretter sind gleichfalls bei Strafe sofort wieder zu beseitigen.“ In den Entscheidungsgründen wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß in der Entziehung des Lichtes durch das Vermauern der Fenster ein anderer Grund nicht gefunden werden könne, als der der Eitelkeit. Vorläufig ist also in dem Kampfe des Herrn Schwenkerley mit der Georgen-Kirchengemeinde bis zum 1. October Waffenstillstand eingetreten.

\* Berlin, 20. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Nach Mittheilungen der „Berl. Börsen-Ztg.“ ist Karl Gussow aus dem Entschädigungsproceß, den ein englischer Kunsthändler gegen ihn angestrengt hatte, siegreich hervorgegangen. Der eigenartige Thatbestand ist folgender: Herr Gussow hatte sich verpflichtet, dem betreffenden Kunsthändler jährlich für das Gehalt von 1200 M. drei Bilder zu liefern, außerdem seine sämtlichen

Werke, mit Ausnahme der Portraits, durch denselben gegen einen „angemeinen Preis“ zum Verkauf zu bringen. Als nun Gussow zu hohem künstlerischen Ansehen kam und seine Gemälde im Werth außerordentlich stiegen, lastete die auf Lebenszeit eingegangene Verpflichtung seines Talents schwer auf ihm, da der betreffende Kunsthändler darauf bedacht war, die ihm zustehenden Rechte in brutalster Weise auszunutzen und die bemalte Leinwand nach wie vor nur nach dem Metermaß zu bezahlen. Ein zufällig entstandener Streit brachte dieses halb und halb an die Leibeigenschaft streifende Verhältniß endlich vor die Gerichte. Der Kunsthändler weigerte sich eines Tages in seiner Gier, aus den Leistungen des Künstlers, der sich ihm „verschrieben“ hatte, möglichst viel Capital zu schlagen, zwei der vertragsmäßig zu liefernden drei Bilder anzunehmen, unter dem Vorwande, sie seien nicht genügend durchgeführt. Dieser Versuch, sich unter den Werken des Künstlers für die vereinbarten Fronlieferungen sogar die Auswahl zu sichern und die Ausnutzung des Vertrages auf's Aeußerste zu steigern, bedeutete jedoch für Gussow die Erlösung. Die Sachverständigen entschieden, daß die beiden beanstandeten Bilder hinreichend durchgeführt seien. Der biedere Kunsthändler wurde mit seinem höchst bescheidenen Anspruch auf eine Entschädigung von — 50 000 M., „wegen entgangenen Gewinns“ abgewiesen und der Vertrag, da er selbst ja denselben nicht innegehalten, für hinfällig erklärt.

Das diesjährige internationale Wettschwimmen findet am 8. August im Halsee statt. Breslau, Hamburg und Magdeburg haben sich bereits gemeldet. Bei Gelegenheit dieses Wettschwimmens soll auch ein Verband Deutscher Schwimmvereine begründet werden.

Aus Württemberg, 19. Juli. [Reichsgerichtsrath Lenz] tritt von der Reichstagscandidatur zurück. Am Freitag kamen in Plochingen etwa 40 Vertrauensmänner seiner Partei zusammen und stellten an Stelle von Lenz den Dr. Adae sen. von Eßlingen, früher Oberamtsarzt in Neuenstadt, auf. Der „Schwäb. Merk.“ empfiehlt den Candidaten als „charakterfesten Mann“. (Herr Dr. Adae ist nationalliberal.) Der „Stuttg. Beob.“ bezeichnet die Candidatur von Adae als eine Verlegenheitscandidatur, glaubt sogar dieselbe nur als Zählcandidatur ansehen zu dürfen.

## Österreich-Ungarn.

[Kaiser Wilhelm in Gastein.] Zum neunzehntenmale hat am Dienstag Kaiser Wilhelm auf der Fahrt nach Wildbad-Gastein Lenz passiert. Der Tag, an welchem dieses Ereigniß sich alljährlich in der zweiten Juli-Hälfte abspielt, ist jedesmal für die Bewohner Lenz's ein Festtag. Die „N. Fr. Pr.“ berichtet aus dem genannten Orte unterm 20. Juli folgendes:

Seit den Vormittagsstunden waren die Bewohner unseres Ortes damit beschäftigt, ihre Häuschen mit Reifsig-Guirlanden und Fahnen zu schmücken. Um die Mittagsstunde zogen die Bevölkerung und die Bauern aus der Umgebung, Alle im Sonntagsstaate, in dichten Massen dem Bahnhofe zu, woselbst für 1 Uhr Nachmittags die Ankunft des Kaisers Wilhelm und seiner Suite aus Salzburg erfolgen sollte. Der Eintritt auf den Perron war nur Wenigen gestattet, weshalb das Publikum das Eintreffen des Hof-Separatzuges außerhalb des Bahnhofes erwarten mußte. Der ziemlich ausgedehnte Perron hatte Festtollette angelegt. Exotische Gewächse und Blattsplanzen, sowie Fahnen in österreichischen und deutschen Farben bildeten einen hübschen decorativen Schmuck. Der Wartesaal erster Klasse war ebenfalls festlich geschmückt. Dem Reiseprogramm entsprechend, fuhr der Separatzug präcise 1 Uhr Nachmittags, von dem Präsidenten der österreichischen Staatsbahnen, Baron Czibik, und vom Director der Hof-Eisenbahnen, Hofrath Ritter v. Gläub, geleitet, in die Bahnhofshalle. Auf dem Perron befanden sich um diese Zeit nur einige Mitglieder der Ortsbehörden und Stationsvorstand Del. Kaiser Wilhelm, der am offenen Fenster seines Salonwagens stand, trug auch diesmal wieder Givilkleidung, wie in Salzburg. Nachdem der Zug gehalten hatte, eilten rasch zwei kaiserliche Kammerdiener herbei, öffneten die Coupéthür und ließen die Kalltreppen herab, worauf der deutsche Kaiser den Wagen verließ. Auch hier bedurfte der greise Herrscher keiner anderen Stütze, als seines Stodes. Inzwischen hatte auch das Gefolge des Kaisers, sowie Statthalter Graf Thun, welcher sich der Suite in Salzburg angeschlossen, die Coupés verlassen. Kaiser Wilhelm wendete sich nun an Baron Czibik und an Hofrath Ritter v. Gläub, drückte ihnen den Dank für ihre Bemühungen um die Leitung des Hofzuges aus und verabschiedete sich dann von Baron Czibik, der mit dem nächsten Zuge nach Zell am See abreiste. Der Kaiser schritt dann, gefolgt von seiner Suite, durch den Hof-Wartesaal vor das Bahnhofgebäude, wo der Reifswagen harrte. Dieser, ein zweiflügeliger bequemer Landauer, war mit vier Pferden bespannt und wurde auch heute, wie seit einer Reihe von Jahren, von dem hiesigen Postmeister Rießer gelenkt. Unter den huldigenden Zurufen des Publikums legte Kaiser Wilhelm die kurze Strecke vom Bahnhofgebäude bis zum „Hotel Straubinger“ zurück. Dort angekommen,

begab sich der Kaiser in die im ersten Stock befindlichen Appartements, woselbst er bald nachher ein Déjeuner d'appointement einnahm und dann einige Zeit ausruhe. Präcise 4 Uhr Nachmittags wurde die Reife nach Wildbad-Gastein fortgesetzt. Ein prachtvolles Wetter und ein wolkenlos blauer Himmel begünstigten die ganze Fahrt des Monarchen, der trotz der Hitze keine besondere Mattigkeit verspürte. Dasselbe Blatt erhält ferner folgende Berichte:

Hof-Gastein, 20. Juli. Auf der Fahrt von Lenz hierher, die ohne jeden Zwischenfall verlief, unterhielt sich der Kaiser oftmals mit dem Postmeister Rießer über den Stand der Ernte und darüber, ob heuer die Wasserfluthen kein Unheil angerichtet hätten. Auch gab der Monarch, als er zufriedensstellende Antworten hörte, seiner aufrichtigen Freude Ausdruck, daß das ihm so lieb gewordene Gasteiner Alpenthal von verderbenden Elementar-Ereignissen verschont geblieben sei. Kaiser Wilhelm war überhaupt in bester Laune und sehr gesprächig. Bei constant schönem Wetter fuhr der Kaiser bald nach halb 6 Uhr in Hof-Gastein ein. Ein gleich sympathischer Empfang und eine ebenso enthusiastische Begrüßung wie in Lenz wurde auch in Hof-Gastein von Seite des zumeist aus Militärs bestehenden Curpublicums dem kaiserlichen Gaste zu Theil. Der Monarch, der während des Pferdewechsels im Wagen verblieb, richtete einige freundliche Worte an den Curhaus-Commandanten Peh. Nach einem Aufenthalt von fünf Minuten wurde die Fahrt nach Wildbad-Gastein fortgesetzt.

Gastein, 20. Juli. Zum Empfange des Deutschen Kaisers wurden hier dieselben Vorbereitungen getroffen, wie in früheren Jahren. Vor der evangelischen Kirche steht der bekannte Triumphbogen mit dem Willkommgrüße. Von den Häusern herab wehen Fahnen in den deutschen Reichsfarben, und das Badeschloß, wo auch in diesem Jahre Kaiser Wilhelm Quartier nimmt, zeigt am Balcon den bereits typisch gewordenen Guirlandenschmuck mit dem in der Mitte sichtbaren großen „W“ aus Edelweiß. Wiewohl die Ankunft des Deutschen Kaisers erst für 6 1/2 Uhr Abends anberaumt war, begann das Ankommen des Curpublicums auf dem Straubingerplatze unmittelbar nach dem Diner. Sowohl Herren als Damen trugen zumeist die Lieblingsblume des Deutschen Kaisers, die Kornblume. Gegen 6 Uhr Abends fanden sich auf dem großen Plateau des Badeschlosses die hier weilenden Notabilitäten zur Begrüßung des Kaisers Wilhelm ein. Unter den Anwesenden befanden sich Cardinal Landgraf Fürstberg, Oberst-Küchenmeister Graf Wollenstein, der bairische General Graf Karl Bapheim, der preussische General Gertwig, der Geheim-Rath Paul Somsch, der Comthur des Malteser-Ordens, Baron Andrian-Berburg, Graf Kalman Gschwendt, Baron Boche, Ober-Postdirector Klimech und Bürgermeister Straubinger. Kurz vor 1/7 Uhr gab ein Böller-Schuss das Zeichen, daß der vom Postcommissar von Pösch geleitete Kaiserzug den Gasteiner Rayon betreten habe. Vor der Villa „Solltude“ wurde der Kaiser von der Gräfin und der Comtesse Lehnhorff begrüßt. Kaiser Wilhelm nahm die ihm gereichten Blumenpenden lächelnd entgegen, stieg aus dem Wagen und begab sich in die Villa, wo er etwa zwanzig Minuten verweilte. Der Kaiser nahm hierauf wieder im Wagen Platz, und wenige Minuten später wurde er von dem zahlreich versammelten Publikum unter lauten Hochrufen und unter den Klängen der preussischen Volkshymne beim Gasteiner Badeschloß begrüßt. In der dem Wagen des Kaisers folgenden Equipage fuhr Oberhofmarschall Graf Perponcher und Statthalter Graf Thun. In den übrigen Wagen saß das kaiserliche Gefolge. Unter den Persönlichkeiten, welche den Kaiser an der Freitreppe des Badeschlosses begrüßten, befand sich auch die Nichte des Statthalters, Gräfin Grünne, mit welcher Kaiser Wilhelm einige Zeit conversirte. Als der greise Monarch, der sich von der Reife etwas ermüdet fühlte, die bekannten anheimelnden Appartements betreten hatte, äußerte er zu dem ihm folgenden Hotelier Weismayer seine Freude, „endlich wieder im lieben Gastein zu weilen“. Als der Kaiser etwas später auf dem Balcone des Badeschlosses erschien, brachte ihm das auf dem Straubingerplatze versammelte Curpublicum stürmische Ovationen dar.

[Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stephanie] haben wie die „Pol. Corr.“ meldet, ihren jüngsten Aufenthalt in Salzburg dazu benützt, dem Prinzen Wilhelm von Preußen und der Prinzessin Victoria in Reichenhall einen Besuch abzustatten. Das Kronprinzenpaar verweilte etliche Stunden in Reichenhall und begab sich von dort direct nach Jschl.

## Frankreich.

[Ueber das Aufheben der Schiffsahrt-Vertrages zwischen Frankreich und Italien] wird der „Börsen-Ztg.“ aus Rom geschrieben:

Die „Aml. Ztg.“ brachte die nachstehende Mittheilung des Ministeriums des Aeußeren: „Mit dem 15. Juli d. J. tritt der Schiffsahrtvertrag zwischen Italien und Frankreich vom 13. Juli 1862 außer Kraft. Vom 16. Juli ab hört, sofern es sich um die Schiffsahrt handelt, jede vertragsmäßige Behandlung zwischen Italien und Frankreich auf. Die Schiffe

## Kleine Chronik.

Breslau, 22. Juli.

K. V. Karl v. Piloty. Der Telegraph bringt die Kunde von dem Ableben des Directors der Münchener Kunst-Akademie, des Historienmalers Karl von Piloty. Der Künstler hat ein Alter von 60 Jahren erreicht. Er war der Sohn des Lithographen Ferdinand Piloty, welcher sich durch die Veröffentlichung einer Serie von mehr als 400 Lithographien nach Handzeichnungen alter Meister, sowie nach Gemälden der Gallerien in München und Schleißheim verdient gemacht hat. Seine Laufbahn begann Karl Piloty als Lithograph; später besuchte er die Akademie seiner Vaterstadt München. Auf die gegenwärtige Kunst hat Piloty sowohl durch seine Werke, wie durch seine Lehrthätigkeit einen großen, nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Unter den Bahnbrechern der realistischen Richtung stand er seit länger als drei Jahrzehnten in vorderster Reihe. Aber indem er den engsten Anschluß an die Natur suchte, ward er zugleich zum Apostel der Farbe, deren vollen Reichtum er in seinen Schöpfungen mit virtueller technischer Meisterschaft entfaltete. Durch Wiedereinsetzung der Farbe in ihre Rechte führte er in der Entwicklung der deutschen Kunst eine bedeutungsvolle Wendung herbei, und als Begründer der Münchener „coloristischen Schule“ wird er in der Kunstgeschichte einen hervorragenden Platz einnehmen. Die Zahl seiner Schüler, die sich aus allen civilisirten Ländern rekrutirten, ist eine außerordentlich große. Als die bedeutendsten unter ihnen sind Makart, Gabriel War, Franz Defregger und Franz Lenbach zu nennen. Von den Werken des Meisters seien hier erwähnt die „Gründung der Viga“, „Senti an der Leiche Wallensteins“, „Am Morgen vor der Schlacht am Weißen Berge“, „Nero auf den Ruinen Roms“, „Wallensteins Zug nach Eger“, „Galilei im Kerker“, „Cäsars Ermordung“, „Columbus“, ferner malte er einige Szenen aus dem Leben Heinrichs VIII.; ein hochdramatisches Gemälde sind die „Gironiden“. In den letzten Jahren waren in Breslau ausgestellt: „Die flugen und die thörichten Jungfrauen“ und das römische Genrebild „Unter der Arena“. Besonders in dem letzteren zeigte sich des Künstlers vollendete Meisterschaft in der Behandlung und Stimmung der Farbe im hellsten Lichte. Als Rude in der Gemäldegalerie des schlesischen Museums muß es empfunden werden, daß Piloty darin nicht vernein ist. — Um die Mitte der siebziger Jahre war Piloty nahe daran, die Popularität, die er als Künstler besaß, einzubüßen, als er einen Greis, den Sanitätsrath Dr. W., wegen Majestätsbeleidigung demüthete. Es ist wohl noch in Aller Erinnerung, welchen Sturm der Entrüstung er damals gegen sich herausbeschwor. Aber die Kunstkritik, eingebend der Mahnung, daß sie von einem Künstler nie mehr wissen soll, als ihr seine Werke sagen, hat ihn jenen Schritt, den er gesellschaftlich schwer genug gebüßt, nicht entgelten lassen. Sie hat nie veräußert, den Meister der Palette nach Gebühr zu feiern.

Ein Brief Gustav Freytag's. Aus Wiesbaden wird unterm 21. Juli berichtet: In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes brachte der Vorlesende Bürgermeister Herr nachstehendes Schreiben des Geh. Hofraths Gustav Freytag, datirt Siebelen, 19. Juli 1886, zur Verlesung: „Hochwohlgeborener Herr! Hochverehrter Herr Oberbürgermeister! Für den Glückwunsch, welchen der Gemeinderath der Stadt Wiesbaden meinem siebenzigsten Geburtstage zu Theil werden läßt, bitte ich Ew. Hochwohlgeborenen, meinen innigen Dank entgegenzunehmen. Daß Sie dem stillen Gaste, der sich müde nach langer Lebensreise unter den Bäumen Ihrer schönen Stadt niedergelassen hat, so gütigen Antheil entgegenbringen, ist mir eine Freude und Ehre, welche ich lebhaft empfinde. In der Zeit meines Aufenthaltes zwischen dem Rheine und den Nebeln des Neroberges habe ich reichlich Veranlassung gehabt, mich darüber zu freuen, wie Gemeinderath, Curverwaltung und Bürgerchaft in unübertrefflicher Weise versöhnen, der großen Zahl fremder Gäste den Aufenthalt an den warmen Quellen bequem und annehmlich zu machen. Daß aber Wiesbaden nicht nur eine der schönsten Städte des Vaterlandes geworden ist, sondern auch eine kräftig aufblühende mit eigenem Leben, ist noch höherer Ruhm, und dies verdanke ich nicht allein ihren gastlichen Eingenen, sondern vor allem der bürgerlichen Thätigkeit im Erwerb und in Verwaltung der

Stadt, dem Umfange, daß die Stadt die Grundlängen jedes irdischen Geistes: Schule und Kunst, Ordnung im Stadthaus, reibliche Arbeit im Verkehrsleben so gut zu wahren und kräftigen versteht. Dafür, daß der Gemeinderath mir die hohe Artigkeit erwiesen hat, die Stragengänge, in welcher ich wohne, mit meinem Namen zu versehen, danke ich Ew. Hochwohlgeborenen noch ganz besonders mit dem Wunsche, daß meine lieben Nachbarn und wer sonst den Stragenamen zu gebrauchen veranlaßt ist, dem Puthen immerdar freundliche Gefinnung bewahren mögen. Mit vorzüglicher Hochachtung, Hochverehrter Herr Oberbürgermeister, bin ich des Gemeinderathes der Stadt Wiesbaden ergebenster Gustav Freytag. Siebelen, 19. Juli 1886.“ Auf Antrag des Vorlesenden beschloß der Gemeinderath, das Schreiben des Dichters im städtischen Archive aufzubewahren.

\* Die Aufhebung der Theater-Censur in Frankreich. Man schreibt aus Paris vom 16. d.: „Die Budget-Commission der Kammer hat gestern mit zehn gegen vierzehn Stimmen die Befolgung der vier Theater-Commissäre der Direction der schönen Künste gestrichen und damit die Aufhebung der Theater-Censur votirt. Der Unterstaatssecretär im Ministerium des Unterrichts und der schönen Künste, Herr Edmond Turquet, hatte die unanfechtbare Aufgabe, für die von vornherein verlorene Sache der Censur einzutreten, und überdies das Walheur, so zu argumentiren, daß es den Gegnern leicht war, alle Spitzen seiner Logik gegen ihn selbst zu kehren. Daß unter der dritten Republik, also in fünfzehn Jahren, überhaupt nur sechs Stücke und zwar „Les fiancés“ von Grémann-Chatrain, „Juarez“ von Alfred Gassier, „Jean le Nihiliste“ von Albin Valabregue, „La famille Lisbonne“ von Visbonne, „Jean Kerder“ von einem Anonymus und endlich „Germinal“ von Zola und Busnach verboten wurden, schien der Commission nicht zu Gunsten, sondern geradezu für die Ueberflüssigkeit der Censur zu sprechen. Auch die verschiedenen Urtheile dieser Verbote wirkten nicht überzeugend auf die Commissäre. In „La famille Lisbonne“ wollte man eine Verherrlichung der Commune unterdrücken — die Commission war wohl der Ansicht, daß dieser Commune kaum etwas Schlimmeres angethan werden konnte, als von Marthe Visbonne verherrlicht zu werden. Daß „Germinal“ freigegeben worden wäre, wenn sich Herr Zola dazu hätte entschließen mögen, den Winken der Censur zu folgen und eine von ihr mit einem ganzen Vorrath von Biederkeit triefenden Reden ausgestattete Rolle „dazugubachten“, stimmte die Herren auch nicht günstig, und sie schienen keine Lust zu haben, diese „staatliche Collaboration“ zu ermuntern. „Les fiancés“, „Juarez“ und „Jean le Nihiliste“ wurden aus diplomatischen Rücksichten verboten. Dagegen erwiderten die Commissäre, daß auswärtige Regierungen französische Minister, welche kein Recht mehr haben, Stücke zu verbieten, für deren Aufführung auch nicht verantwortlich machen können. Da spielte Herr Turquet den letzten Trumpf aus und ließ der Commission eine ganze Reihe obdünner Chansons vor, welche zum Heile der Menschheit nicht zum Vortrage gelangen. Die Commissäre schienen über den Inhalt derselben jedoch weit weniger entzückt als der Herr Unterstaatssecretär, und sie behaupteten sogar, Chansons in den Cafés-Concerts gehört zu haben, welche den verbotenen in nichts nachstehen. Worauf der Abtritt gemacht und damit die Censur aufgehoben wurde — wenn die Kammer nach ihrem Wiederzusammentritt den Beschluß ihrer Commission ratificirt.“

Fahrt des Engländers Graham über den Niagara-Fall. Ueber eine graufame Fahrt des Engländers Graham über den Niagara-Fall sind jetzt einige ausführlichere Details bekannt geworden. Das Faß, in welchem er die gefährliche Tour unternahm, ist sieben Fuß hoch, der untere Boden derselben hat einen Durchmesser von sieben Zoll, der obere Boden einen solchen von dreizehn Zoll; zwei Fuß unterhalb der Spitze hatte das Faß eine Ausbuchtung von dreizehn Zoll im Durchmesser. Die das Faß zusammensetzenden Dauben sind von dünnem Eisenholz, 2 1/2 Zoll dick und durch 24 eiserne Ketten zusammengehalten. Dies merkwürdige Fahrzeug wurde vermittelst Ballast so in der Schwere gehalten, daß es nicht umschlagen sollte. In dem Deckel des Faßes befand sich eine verschließbare Oeffnung, groß genug, daß der tollkühne Insasse seinen Kopf

hindurchstecken konnte. Inwendig war an Striden ein Saß aufgehängt, in dem der Körper des „Schiffers“ steckte, der Saß sollte das Anklagen derselben an die Seiten des Faßes bei gewaltigen Erschütterungen verhindern. Dieser Saß hatte Armlöcher, durch welche Graham die Arme durchstecken und die Fassen, welche die Deckelöffnung geschlossen hielten, erreichen und zurückziehen konnte, falls er frischer Luft bedürftig wurde und die Umstände das Deffnen des Faßes gestatteten. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich an den Ufern eingefunden, um die gefährliche Fahrt mit anzusehen. Diefelbe wäre fast zu guter Letzt noch vereitelt worden, denn Graham wurde, als er das Faß befeigen wollte — verhaftet, mußte aber bald darauf, da kein geistlicher Grund, ihn zurückzuhalten, geltend gemacht werden konnte, wieder freigelassen werden. Um 3 Uhr 53 Min. begann er seine Fahrt. Diefelbe ging aber, wie gleich bemerkt werden muß, nicht etwa über den Kataract selbst — das wäre das wahnsinnigste Unternehmen gewesen, von dem Graham sicher nicht wiedergekehrt wäre, obwohl er jetzt, durch seinen Erfolg ermuntert, erklärt, auch dieses Abenteuer bestehen zu wollen. Die Fahrt begann unterhalb des „Falls“, wo das Wasser, trotzdem es den 180 Fuß hohen Kataract in sich aufgenommen hat, spiegelglatt ist. Aber eine Strecke weiter unten kommen die Kataract-Gewässer wieder an die Oberfläche und bilden auf eine Entfernung von fünf englischen Meilen zwischen Felsen hindurch einen fochenden Kessel, durch dessen Mitte ein Wirbelstrom fließt. Felsadern strecken sich dort empor, an denen Alles, was sie berührt, zerschmettert wird. Oft werden Baumstämme monatelang in diesem Kessel umhergeschleudert, ehe sie in den Ontario-See gelangen. Hier ist es, wo Capitän Webb zu Grunde ging, und hier mußte auch Graham hindurch. Schon 3 Minuten nach seiner Abfahrt, um 4 Uhr, gelangte das Faß in diesen Schlund, hin und her wurde es geschleudert, untergetaucht, kopfüber geworfen, schlüpfte aber glücklichweise an all den Rissen und Felsanten vorbei, wurde in dem Wirbelstrom auch nicht herumgeführt, so daß Graham sehr bald die Deckelöffnung öffnen konnte. Um 4 Uhr 25 Minuten passirte er Curton, ein Städtchen am östlichen Ufer, die letzte Station der Ontario-Dampfer. Hier erreichte die schreckliche Fahrt ihr Ende. Graham langte am Ufer an und stieg aus, halb betäubt, aber unverletzt. — Uebrigens ist er nicht der Erste, der diese gefahrvolle Reise glücklich überstand. Im Jahre 1861 rettete sich ein kleiner Dampfer, die „Maid of the Mist“, durch diesen Wirbelstrom hindurch vor der Verfolgung und der Beschlagnahme durch den Sheriff.

Internationales Schachturnier. Aus London wird unterm 19ten Juli er. geschrieben: In einem sehr hübsch durchgeführten Angriffsspiel siegte heute Blackburne über Schallopp; er war auch endlich wieder an der Reihe, zu gewinnen, nachdem er in Nürnberg 1883, in Hamburg und Hereford 1885 keine Turnierteilnahme gegen den Genannten verloren. Die französische Bertheiligung (o 7 — o 6), die er in den eben bezeichneten Turnieren gewährt, ließ er diesmal bei Seite und verteidigte sich ohne Furcht und Tadel mit e 7 — e 5, und wie gesagt, mit Erfolg. Ferner verlor Bird seine Anzugspartie gegen Zukertort, Burn desgleichen gegen Gunsberg, wogegen Taubenhaus gegen Pollock gewann. Die Partien Mason-Wadenzie und Hanham-Lipisch wurden nicht beendet und lassen ihrer gegenwärtigen Stellung nach auch keine Vermuthung hinsichtlich des Ausgangs zu. Nachstehende Uebersicht veranschaulicht den jetzigen Stand des Turniers. Bird 7, Blackburne 7, Burn 6, Gunsberg 7, Hanham 5, Lipisch 5, Wadenzie 6, Mason 4, Mortimer 6, Pollock 6, Schallopp 6, Taubenhaus 7, Zukertort 6.

Künstliche Neger. In einem Pariser Blatte findet sich folgende merkwürdige Annonce: „In einer Fabrik in Belleville werden binnen wenigen Tagen künstliche Neger erzeugt. Die gänzlich unechte Metamorphose wird mittels Zoh herbeigeführt und jungen Leuten hierdurch eine glänzende Zukunft eröffnet, da schwarze Diener, Circusneger u. s. m. stets ein gesuchter Artikel sind. Wäfige Preise, unter Umständen auch Credit. Eigene Brennereien zur Erzeugung des Neger-Strauchhahns stets am Lager.“

mit französischer Flagge werden in den italienischen Häfen derjenigen Be-  
handlung unterworfen sein, welche durch die bestehenden Gesetze für die  
Flaggen derjenigen Länder festgesetzt ist, die mit Italien in Bezug auf die  
Schiffahrt einen Vertrag haben. Die hiermit geschaffene Lage lässt sich  
folgendermaßen zusammenfassen: a. Die in italienischen Häfen anlegenden  
französischen Schiffe zahlen von jetzt ab an Untergeboten das Doppelte  
der bisherigen Taxe; b. dieselben dürfen jeweilig nur einmal landen,  
d. i. nicht z. B. einen Teil ihrer Ladung in Genua, den anderen  
in Livorno ausladen, und es ist ihnen nicht gestattet, in italienischen  
Häfen für italienische Häfen Ladung einzunehmen (Cabotage);  
c. für die französischen Postschiffe entfällt die bisherige Taxen-  
befreiung, wenn sie bloß Passagiere ausführen. Um die der fran-  
zösischen Handelsmarine somit entgehenden Vergünstigungen ihrem  
ganzen Werthe nach abzuschätzen, ist hinzuzufügen, daß es auch noch größere  
Vorteile gewährenden sogenannten „monatliche Abonnements“ für diejenigen  
Fahrzeuge gab, die im Monate zwei Mal in italienischen Häfen anlegen  
mussten, nachdem sie in den Zwischenzeiten die Levante, Tunis und Malta  
besuchen hatten. Diese Schiffe zahlten nur einmal Untergebühren, während  
sie solche von nun ab nicht bloß in dem ersten italienischen Hafen, sondern  
in jedem nachfolgenden, wo sie anlegen, zu entrichten haben werden. Die  
durch diese Verfügungen am härtesten betroffenen französischen Schiffahrts-  
gesellschaften sind die „Messageries maritimes“, „Fraissinet“ und „Trans-  
atlantique“, welche „Cabotage“ trieben und auch für die Eingänge aus  
Indien besondere Privilegien genossen. Man berechnet, daß Italien der  
französischen Marine einen jährlichen Tribut von fünf Millionen Lire ent-  
richtete. Allerdings wird nun den italienischen Schiffen in den Häfen  
Frankreichs eine gleiche oder wenig verschiedene Behandlung zu Theil  
werden; doch ist nicht zu vergessen, daß die von italienischen Dampfern  
an den französischen Küsten betriebene „Cabotage“ so ziemlich  
nur eine nominelle war, und wenn die auf die Korallenfischerei  
in den algerischen Gewässern ausziehenden italienischen Barken nun-  
mehr je 800 Francs anstatt der bisherigen 400 zu entrichten haben werden,  
so hat das wenig zu bedeuten, weil die dortige Fischerei selber in stetem  
Niedergange begriffen war. Den Eindruck, den die Abstimmlung der  
französischen Deputiertenkammer, welche durch Verwerfung des neuen Schiff-  
fahrtsvertrages die im Vorstehenden aufgeführten Gegenmaßregeln ver-  
schuldet, auf die hiesigen politischen Kreise gemacht hat, möchte ich nach  
meinen bisherigen Erkundigungen mehr als recht peinlich denn als sehr  
tief bezeichnen, obgleich man nach den ersten Devisen an der Genehmi-  
gung des Vertrages hier nicht gezweifelt hatte. Vermuthet man natür-  
lich darüber, daß die französische Regierung Herrn Rouvier, den Referenten,  
ganz allein mit den Gegnern des Schiffahrtsvertrages herumgeschlagen ließ  
und daß weder der Handelsminister noch der Conferenzpräsident in die  
Debatte eingriffen. Die Presse, die regierungsfremdliche wie die opposi-  
tionelle, verhält sich ziemlich faßbültig, und man hört beiderseits die  
Uebersetzung ausprechen, Frankreich werde, sobald es nur einen Monat  
lang die neue Praxis ohne Schiffahrtsvertrag kennen gelernt habe, selbst  
am frohesten sein, dem Zustande ein baldiges Ende gemacht zu sehen.

### Großbritannien.

A. C. London, 20. Juli. [Zum Rücktritt des Cabinets. —  
„England's Artillerie.“] Dem scheidenden Cabinet widmet die  
„Pall Mall Gazette“ einen Nachruf, worin es u. a. heißt: „Mögen  
diejenigen, welche Vergnügen daran finden, Mr. Gladstone verurthei-  
len: sie werden durch alle ihre Herabsetzungen nie und nimmer die  
Thatsache verdunkeln, daß er mit fähigem Muthe die Initiative zu  
einem gefährlichen Wagniß ergriff und sich selbst gleich einem Quintus  
Silius opferte, um durch seinen eigenen Opfertod den Abgrund,  
welcher zwischen der Demokratie Englands und Irlands gähnte, aus-  
zufüllen. Das war seine Mission, das war die Aufgabe, welche er  
sich mit seiner charakteristischen Entschlossenheit stellte, mit einer Ritter-  
lichkeit, welche nach Ablauf von zehn Jahren besser gewürdigt werden  
wird als heute, wo unsere Ohren noch durch den Donner seines  
Sturzes beäunzt sind. Sein Fehlschlag, das gesteckte Ziel unmittel-  
bar zu erreichen, verringert nicht den Adel seines Strebens und die Vor-  
züglichkeit seines Ideals. Es war in der That brav von ihm gehan-  
delt, daß er auf der Landanlaufvorlage bestand, trotzdem ihm seine  
meuterischen Anhänger die Zähne zeigten, und seine Handlungsweise  
hebt sich nur um so stärker ab gegen die unehrliche Feigheit vieler  
seiner Genossen. Mr. Gladstone sah es klar genug, daß die Pacht-  
zahlung in Irland aufhören würde, sobald die Parnelliten die Gewalt  
in Händen bekämen. Die einzige Alternative war, entweder die irischen  
Gutsbesitzer zu entschädigen, oder den Homerule die absolute Kontrolle  
der Zustizpflege zu versagen, welche sie in den Stand setzte, das Ideal jenes  
Bauern zu verwirklichen, welcher erklärte: „Homerule, das bedeutet das

Land umsonst.“ Da Mr. Parnell der Reservierung der Zustizpflege  
opponierte, wurde Mr. Gladstone zur anderen Alternative getrieben.  
Da dieser Plan gleichfalls auf Widerstand, und zwar von Seiten der  
englischen Demokratie, stieß, so mußte er scheitern. Aber es war ein  
müthiges Beginnen, voll der edelsten Absichten, auf welches Mr. Glad-  
stone als den Abschluß seiner Laufbahn als Minister stolz sein kann.“  
— Im englischen Artillerie-Departement scheinen traurige Zustände  
zu herrschen. Die „Times“ bringen einen die „belaugerten Werthe“ und  
fortgesetzten Mißfolge des britischen Geschützwesens“ überschriebenen  
Artikel, worin es u. a. heißt: „Was die eigentlichen Ergebnisse der  
Kanonenfabrikation betrifft, so haben sich dieselben beständig ver-  
schlimmert. Niemand außerhalb des Departements, es sei denn in  
den Informations-Departements ausländischer Regierungen, kennt die  
genaue Wahrheit; es ist jedoch unzweifelhaft, daß die Capitane einer  
großen Anzahl englischer Kriegsschiffe Befehle erhalten haben, ihre  
großen Kanonen nicht abzuseuern und daß einige dieser Schiffe unter  
diesem Verbote die einzigen Beschützer wichtiger britischer Interessen  
sind. Es kann ohne Widerspruch behauptet werden, daß England in  
diesem Augenblick keine Artillerie hat, womit es seine Interessen und  
seine Ehre, sei es im Inlande oder im Auslande vertheidigen könnte.  
In der Maschinenbaukunst und mechanischer Geschicklichkeit und in  
der Fähigkeit, Metalle zu bearbeiten, nehmen wir den ersten Platz  
in der Welt ein, was jedoch Geschütze betrifft, würden wir, wenn  
wir plötzlich in einen Krieg verwickelt werden sollten, gezwungen sein,  
Bittsteller bei Herrn Krupp um die Mittel zur Anschaffung unserer  
nationalen Geschütze zu werden.“

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 22. Juli.

**Wiedereröffnung fürstbischöflicher Studien-Anstalten.** Wie der  
„Schlesischen Volksztg.“ mitgetheilt wird, ist die Eröffnung des fürst-  
bischöflichen Convicts bereits erfolgt. Es befinden sich  
darin die Zöglinge des Johannes-Stifts (Domkinder), und ist bereits  
eine Anzahl anderer Zöglinge, die sämtlich das hiesige katholische  
Matthias-Gymnasium besuchen, aufgenommen. Die Zahl der Zöglinge  
soll zum 1. October d. J. bis auf 80 erhöht werden. Zum Präfecten der  
Anstalt ist der bisherige Präfect des Staden-Seminars, Herr August  
Meer, ernannt worden, der sich um die Erziehung der studirenden Jugend  
schon reiche Verdienste erworben hat. Als Curator der Anstalt fungirt  
Herr Domcapitular Dr. Franz. Demnächst steht auch die Wiedereröffnung  
des Convicts für katholische Theologen (Studien-Convict) und  
des Priester-Seminars bevor. Auch das Gymnasium-Convict  
in Reife soll baldmöglichst wieder eröffnet werden. In Aussicht ge-  
nommen ist endlich die Errichtung eines kleineren Convicts in Beuthen  
(Obereschel). Bezüglich der Wiedereröffnung des Clerical-Seminars und  
des theologischen Convicts sind die erforderlichen Schritte in die Wege  
geleitet. Das Clerical-Seminar soll dem Vernehmen nach auch in Zukunft  
von den Herren Lic. theol. Confessorialrath Paul Storch als Rector  
und Dr. Ferdinand Speil als Spiritual geleitet werden.

**A-z. Submission auf eiserne Wärrerbuden.** Seitens des hiesigen  
Eisenbahn-Betriebsamtes Breslau-Halbstadt war die Pflanzung und Auf-  
stellung von 8 Stück eisernen Wärrerbuden zur Submission gestellt worden.  
Es offerirten pr. Stück: M. G. Schott hier zu 442 M., St. Lehnhardt  
hier zu 510 M., Ditto Scholz hier zu 508 M., Kammrich u. Co. in  
Berlin zu 450 M., Sillmanns in Remscheid zu 545 M., L. Bern-  
hardt u. Co. in Berlin zu 410 M., E. de la Saucie u. Klotz in Berlin  
zu 465 M., Brest u. Co. in Berlin zu 435 M. und E. R. Kneis hier  
zu 360 M.

**S. Striegau, 21. Juli. [Turnvereins-Jubiläum.]** Am vorigen  
Sonntag beging der hiesige Männerturnverein die Feier seines 25jährigen  
Bestehens. Zur Theilnahme hatten sich auch die Vereine von Freiburg,  
Königsfeldt und Pölsnitz eingefunden. Um 3 Uhr Nachmittags bewegte sich  
der Festzug durch die Stadt nach dem Vereinslocale, dem Gasthof „zum  
blauen Hahn“. Hier hielt Turnwart Lehrer Holbars die Festrede, bei  
deren Schluß er ein begeistertes „Gut Heil!“ auf den Kaiser ausbrachte.  
Während demnächst die Füllier-Capelle aus Freiburg in dem Garten des  
Festlocales concertirte, wurde das Einzel-Wettturnen und das Ringturnen  
abgehalten. Dem Turnen folgte die Vertheilung der Preise. Abends fand  
in Richters Hotel ein Gartenconcert, ein Fackelreigen, eine Theater-Vor-  
stellung und ein gefälliges Vergnügen statt. Mehrere an der Theilnahme  
verhinderte geladene Vereine und Mitglieder hatten brieflich und telegraphisch  
ihre Glückwünsche übermittelt.

## Cours-Blatt.

Breslau, 22. Juli 1886.

Breslau, 22. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 22. 21.	
Mainz-Ludwigshaf.	98 20	98 20	
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 20	78 20	
Gotthard-Bahn.	104 30	104 30	
Warschau-Wien.	269 50	269 50	
Lübeck-Büchen.	159 40	159 50	
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		Cours vom 22. 21.	
Breslau-Warschau.	68 30	68 20	
Ostpreuss. Südbahn.	122 50	122 50	
Bank-Actien.		Cours vom 22. 21.	
Bros. Discontobank	89 80	89 70	
do. Wechselbank	102 10	102 10	
Deutsche Bank	158 40	158 40	
Disc.-Command.	206 10	206 —	
Disc. Credit-Anstalt	449 —	448 50	
Schles. Bankverein	105 —	105 —	
Industrie-Gesellschaften.		Cours vom 22. 21.	
Brs. Bierbr. Wiesner	89 40	89 40	
do. do. St.-Pr.-A.	—	—	
do. Eisenb.-Wagenb.	106 —	105 70	
do. vereinf. Oelfabr.	64 90	64 70	
Hofm. Waggontabrik	—	—	
Oppeln. Portl.-Cem.	92 60	93 —	
Schlesischer Cement	116 —	115 10	
Bresl. Pforderbahn	131 50	131 50	
Erdmannsdorf. Spinn.	70 50	71 70	
Kramsta Leinen-Ind.	135 20	134 50	
Schles. Feuerversich.	—	15600 —	
Bismarckhütte	99 50	99 50	
Dormm. Union St.-Pr.	40 50	40 40	
Laurelhütte	65 80	66 —	
do. 4 1/2% Oblig.	101 —	101 10	
Görlitz. Bd. (Lüders)	105 —	104 20	
Oberschl. Eisb.-Bod.	28 20	28 —	
Schl. Zinkh. St.-Act.	119 50	119 70	
do. St.-Pr.-A.	125 50	125 90	
Inowrazl. Steinsalz.	27 50	27 20	
Inländische Fonds.		Cours vom 22. 21.	
Deutsche Reichsanl.	106 50	106 70	
Preuss. Pr.-Anl. de 5%	142 90	142 90	
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 70	
Prss. 3 1/2% cons. Anl.	103 30	103 30	
Ausländische Fonds.		Cours vom 22. 21.	
Italienische Rente.	100 —	99 90	
Oest. 4% Goldrente	96 50	96 20	
do. 4 1/2% Papierr.	68 50	—	
do. 4% Silber.	69 70	69 70	
do. 1860er Loose	119 10	119 10	
Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 40	
do. Liqn. Pfandbr.	57 10	57 20	
Rum. 5% Staats-Obl.	97 30	97 30	
do. 6% do. do.	107 —	107 —	
Russ. 1880er Anleihe	87 —	87 —	
do. 1884er do.	99 50	99 50	
do. Orient-Anl. II.	61 20	61 20	
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	98 80	98 70	
do. 1883er Goldr.	113 30	113 20	
Türk. Consols conv.	14 80	14 90	
do. Tabaks-Action	74 20	—	
do. Loose	32 70	32 70	
Ung. 4% Goldrente	85 50	85 40	
do. Papierrente	76 60	76 50	
Serbische Rente	81 10	81 10	
Banknoten.		Cours vom 22. 21.	
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 65	161 50	
Russ. Bankn. 100 SR.	197 85	197 95	
do. per ult.	198 —	198 —	
Wechsel.		Cours vom 22. 21.	
Amsterdam 8 T.	168 60	—	
London 1 Letrl. 8 T.	20 36 1/2	—	
do. 1 „ 3 M.	20 31 1/2	—	
Paris 100 Frs. 8 T.	80 75	—	
Wien 100 Fl. 8 T.	161 45	161 35	
do. 100 Fl. 2 M.	160 60	160 65	
Warschau 100 SR. 8 T.	197 70	197 95	

### Nachrichten aus der Provinz Posen.

— s. Rawitsch, 18. Juli. [Jubiläum. — Vom Seminar. —  
Aus der Stadtverordneten-Sitzung.] Der hiesige Fleischermeister,  
frühere Stadtrath Knoll, feierte dieser Tage im Kreise der Mitglieder  
der Fleischerinnung sein 50jähriges Meisterjubiläum. — An Stelle des  
vom hiesigen Lehrerseminar zum Vorsteher an die Präparanden-Anstalt  
zu Kogalen einberufenen Lehrers Bergmann, ist der Seminarlehrer Herr  
Leple aus Hildesheim veretzt worden. — Ähnlich wie in anderen Städten  
wurde auch unser Magistrat seitens der Königl. Regierung zu Posen an-  
gefragt, ob er die hiesige Bürgerschule für Mädchen in eine höhere Mäd-  
chenschule umwandeln wolle. Im bejahenden Falle würde der Stadt von der  
Regierung ein entsprechender Zuschuß gewährt werden. Diese Frage be-  
schäftigte die Stadtverordneten in der am vergangenen Freitag stattgehabten  
Sitzung. In Rücksicht darauf, daß die bisherige Einrichtung der  
qu. Schule (6 Klassen mit dem zweijährigen Cursus in den beiden höchsten  
Klassen und einjährigem Cursus in den vier untersten) den Anforde-  
rungen der Gegenwart vollständig entspricht (denn außer der Mutter-  
sprache wird noch das Französische von der 4. Klasse ab gelehrt) und  
sich als solche schon jahrelang bewährt hat, ferner in Rücksicht darauf, daß  
schon bei den jetzigen Verhältnissen die Kinder mit den Schularbeiten viel  
zu sehr überbürdet sind und eine Vermehrung der Schularbeit für die Ge-  
sundheit gewiß nachtheilig sein würde, und in Rücksicht darauf, daß nur  
ein geringer Procentatz die höchste (erste) Klasse mit dem 14. Lebensjahre  
erreicht, verneinte die Versammlung den Vorschlag der Regierung mit einer  
bedeutenden Stimmenmehrzahl.

### Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Dresden, 22. Juli. Der berühmte Bassist Emil Scaria  
(Mitglied des Wiener Hofoperntheaters) ist heute auf seiner Besichtigung  
in Blasewitz in Folge eines Schlaganfalles verschieden.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Gastein, 22. Juli. Kaiser Wilhelm machte gestern 4 Uhr nach  
dem Diner eine Ausfahrt in der Richtung nach Böckstein, und  
kehrte um 7 Uhr zurück. — Der Kaiser und die Kaiserin von  
Oesterreich treffen am 8. August zum Besuche des Kaisers Wilhelm  
hier ein.

Berlin, 22. Juli. Heute Vormittag um 10 Uhr fand die Be-  
erdigung des Stadtverordneten-Vorsiehers Büchiemann vom Festsaale  
des Rathhauses aus statt. Prediger Nepler, Stadtverordneten-Vor-  
sieder- Stellvertreter Ströck und Syndicus Zelle hielten im Saale am  
Sarge Gedächtnisreden.

Petersburg, 22. Juli. Der Kaiser nahm die Accreditive des  
bairischen Gefandten Gasser und des rumänischen Gefandten Ghita  
entgegen.

## Handels-Zeitung.

Breslau, 22. Juli.

\* **Königs- und Laurahütte.** Nachdem bekanntlich nach Ablauf des  
dritten Quartals ausnahmsweise eine Aufsichtsrathssitzung in diesem  
Jahre nicht stattgefunden hat, wird, wie wir hören, der Aufsichtsrath  
im August zusammentreten, um den Bericht der Direction über den  
Verlauf des ganzen Geschäftsjahres 1885/86 entgegen zu nehmen.

\* **Concurrenz englischer und deutscher Kohle in Ober-Italien.**  
Wie dem „Pester L.“ aus Mailand gemeldet wird, hat der Kohlen-  
Import aus Deutschland in der letzten Zeit einen grossen Rückgang  
erfahren, in Folge der Concurrenzbestrebungen Englands, dessen  
Grubengewerke es gelang, durch Lieferungsverträge das Gros des  
Bedarfes in Italien bis Mitte nächsten Jahres zu sichern. Die Berg-  
gewerkschaften des Saar- und Ruhrgebietes folgten zu spät, so dass  
ihre ansehnlichen Preisnachlässe nicht mehr den gewünschten Erfolg  
haben konnten. Die diesfällige Einbusse ist eine sehr beträchtliche,  
was daraus ersehen werden kann, dass z. B. in den letzten drei  
Monaten nur 1200 Waggons deutsche Kohle über die Gotthardbahn  
nach Italien gingen.

\* **Thee.** Durch Versuche soll entschieden werden, ob chinesischer  
Thee über das amerikanische Festland schneller befördert werden kann  
als über den Suez-Canal. Der erste, aus 80 Waggons bestehende Thee-  
zug machte die Fahrt von San Francisco bis Omaha in kürzerer Zeit  
als ein Passagierzug.

\* **Der englische Concurrenzfeld,** welchem die schnelle Entwick-  
lung der Deutschen Industrie zu einer Weltindustrie ersten Ranges  
keine Ruhe lässt, wird, wie die „B.-Z.“ schreibt, in der Wahl seiner  
Waffen zur Bekämpfung des deutschen Wettbewerbs immer weniger

### Letzte Course.

Berlin, 22. Juli, 3 Uhr 5 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der  
Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom 22.		21.	Cours vom 22		21.
Gesterr. Credit. ult.	449 50	447 50	Gotthard . . . . . ult.	104 37	104 62
Disc.-Command. ult.	206 12	205 57	Ungar. Goldrente ult.	85 50	85 25
Franzosen . . . . . ult.	371 —	371 —	Mainz-Ludwigshaf. .	98 25	98 25
Lombarden . . . . . ult.	189 —	187 50	Russ. 1880er Anl. ult.	86 87	86 62
Conv. Türk. Anleihe	14 87	14 75	Italien. . . . . ult.	99 87	99 62
Lübeck-Büchen. ult.	159 50	159 50	Russ. II. Orient-A. ult.	61 12	61 —
Egypter. . . . .	72 37	72 12	Laurahütte . . . . . ult.	65 75	65 75
Marienb.-Mlawka ult	45 50	45 62	Galizier. . . . . ult.	77 75	77 87
Ostpr. Südb.-St.-Act.	82 87	82 87	Russ. Banknoten ult.	197 75	197 75
Serben . . . . .	— —	— —	Neueste Russ. Anl.	99 37	99 12

### Producten-Börse.

Berlin, 22. Juli, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen  
(gelber) Juli-August 150. —, Septbr.-Oct. 150. 50, Roggen Juli-August  
127. 50, Septbr.-Octbr. 128. 50, Rüböl Juli-August 41. 80, Sept.-Octbr.  
41. 70, Spiritus Juli-August 37. 20, Septbr.-October 38. 10, Petroleum  
Septbr.-Octbr. 22. 20, Hafer Juli-August 118. —.

Berlin, 22. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom 22.	21.	Cours vom 22.	21.
Weizen. Flau.		Rüböl. Ruhig.	
Juli-August ..... 149 —	150 —	Juli-August ..... 41 90	42 —
Septbr.-October .. 149 50	150 50	Septbr.-October .. 41 80	41 80
Roggen. Flau.			
Juli-August ..... 128 50	127 50	Spirit. Fest.	
Septbr.-October .. 127 —	128 50	loco ..... 37 40	37 10
Octbr.-November. 127 50	129 25	Juli-August ..... 37 20	37 10
Hafer.		Augst-Septbr. . . 37 20	37 10
Juli-August ..... 121 —	121 50	Septbr.-October.. 38 10	38 —
Septbr.-October .. 117 50	118 —		
Stettin, 22. Juli, — Uhr — Min.		Cours vom 22. 21.	
Weizen. Unveränd.		Rüböl. Unveränd.	
Juli-August ..... 158 —	158 —	Juli-August ..... 42 50	42 50
Septbr.-October .. 158 —	157 50	Septbr.-October .. 42 50	42 50
Roggen. Unveränd.		Spirit. .	
Juli-August ..... 126 —	125 50	loco ..... 37 20	36 90
Septbr.-October .. 126 50	126 50	Juli-August ..... 37 10	36 70
		Augst-Septbr. . . 37 10	36 70
Petroleum.		Septbr.-October.. 38 10	37 40
loco ..... 10 80	10 80		

Löwen 1. Schl., 21. Juli. [Marktbericht von J. Gross.]

In Folge eingetretener günstiger Erntewitterung war der heutige Markt  
ein sehr schwach befahren, und genügte das Herangefahren nicht ein-  
mal für den Consumbedarf. Mit Ausnahme von Hafer, der eine stark  
weichende Richtung, wegen der bevorstehenden sehr gut ergebnen  
Ernte dieses Productes, einschlug, haben alle anderen Artikel keine  
unwesentliche Preissteigerung aufzuweisen. Bezahlt wurde per 100  
Kilogramm netto: Gelbweizen 15.40 bis 16.00 M., Roggen 13.00 bis  
13.70 Mark, Gerste 12.00 bis 12.50 Mark, Hafer 12.20 bis 13.00 Mark,  
Erbsen 17.00 bis 18.00 M., Wicken ohne Angebot, Lupinen begehrt,  
bis 15.00 M. geboten, ohne Abgeber zu finden, Roggenfuttermehl stark  
weichend 8.00—8.40 M., Weizenschale 7.00—7.50 M.

gewissenhaft. Während englische Blätter, wie z. B. der Londoner „Globe“ in seiner neuesten Nummer, unumwunden einräumen, dass Großbritannien an dem „handelstreibenden Teufel“ einen furchtbaren Nebenbuhler besitze, als es seit Begründung der englischen Handelspremiere jemals gefunden habe, wird von Manchesterfirmen Beschwerde über den angeblichen deutschen Geschäftskniff geführt, minderwertige Erzeugnisse des deutschen Gewerbfleißes als englische in die Welt zu senden. Die Aufstellung derartig allgemein gehaltener Behauptungen, wobei die offenkundig gehässige Tendenz den Mangel jeglichen Beweismaterials ersetzen muss, kann ihrer Glaubwürdigkeit gewiss nicht als Empfehlung dienen, und ohne in das entgegengesetzte Extrem schnellfertigen Ablehnens zu verfallen, möchten wir doch, auf notorischen Thatsachen fussend, uns die Bemerkung gestatten, dass bei dem heutigen Stande unserer technischen Ausbildung Deutschlands Industrie die englische generell mindestens erreicht, in vielen Einzelbranchen aber schon bedeutend überflügelt hat, dergestalt, dass sie in ihr eigenes Fleisch schneiden würde, wollte sie ihre in jeder Hinsicht vollwertigen Erzeugnisse unter englischer statt unter ihrer eigenen Handelsmarke auf den Weltmarkt bringen. Wohl aber fehlt es nicht an Fällen, dass englische Commissions- und Speditionsfirmen grosse Posten deutscher Waaren, die, bei mindestens gleicher Qualität, im Preise sich nicht unwesentlich niedriger stellen als die englischen Erzeugnisse, aufkaufen und mit englischer Handelsmarke versehen in den Verkehr bringen. Wenn daher englische Presstimmen mit vollem Recht über die Illoyalität des in Rede stehenden Verfahrens klagen führen, so sollten sie doch in der Adressierung ihres Tadels mit grösserer Behutsamkeit zu Werke gehen.

**\* Auswärtiger Handel Italiens.** Man schreibt aus Mailand: „Der Umsatz des italienischen Handels hat sich in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1886 gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahres um fast 99 Millionen verringert. Die Einfuhr belief sich auf Le 609,32 Millionen gegen Le 640,04 Millionen in 1885 und die Ausfuhr auf Le 462,00 Millionen gegen Le 530,24 Millionen, so dass also die Summe der Einfuhr um Le 30,72 Millionen und der Ausfuhr um Le 68,25 Millionen, zusammen Le 98,97 Millionen gegen das Vorjahr zurückgeblieben ist. Als Hauptursache dieser beunruhigenden Abnahme des Handels in einer verhältnissmässig kurzen Periode ist der Rückgang des Edelmetall-Verkehrs anzusehen. Ferner ergab einen Anfall die Einfuhr von Wein, Spiritus und Olivenöl um fast 18 Millionen, Kaffee und Zucker um 33 Millionen, Garne und Baumwoll-Gewebe um 7 Millionen, Steinkohlen um 2 Millionen, Oelfarben um 4 Millionen, Mercurien um 1 Million etc. Dagegen erzielten eine grössere Ausfuhr: Tabak um 10 Millionen, Naturwolle um 1½ Millionen, Rohseide um 3 Millionen, Bauholz um 1½ Millionen, Schiffe und Barken um vier Millionen, Rohmetalle um 3 Millionen, Korn und Getreide um 15 Mill., Mehl um 1½ Millionen, Ochsen um 1½ Millionen, Käse um 1 Million und optische Instrumente ebenfalls um 1 Million.“

**\* Egyptisches Petroleum.** Aus Kairo meldet man dem „Reuter'schen Bureau“: Die ägyptische Regierung hat von den dirigierenden Ingenieuren der Petroleumwerke in Geb-el-Zeyd telegraphisch die Mittheilung erhalten, dass fast die ganze Kalksteinbergkette hinter den Geb-el-Esch-Bergen, 20 Meilen weit, mit Bergöl imprägnirt ist.

### Marktberichte.

**§ Frankenstein, 21. Juli.** [Vom Productenmarkt.] Die Anfuhr aller Getreidearten auf heute stattgehabtem Wochenmarkt war sehr gering und erwies sich durchgehend als unzureichend, weshalb denn auch die vorwöchentlichen Notirungen einen zum Theil bedeutenden Preisaufschlag erzielten. Es wurde heute der Weizen in allen drei Qualitäten theurer gekauft als vor acht Tagen, und zwar, bei der höchsten beginnend, per 100 Kgr. um 0,80 resp. 0,70 und 0,60 Mark; desgleichen der Roggen um 0,20 resp. 0,30 und 0,30 M. Gerste höchster und niedrigster Qualität erzielte einen Preisaufschlag von 0,40 resp. 0,30 M., ging aber in mittlerer Qualität um 0,10 M. zurück; Hafer erhöhte sich in allen Gattungen und zwar, mit höchster Qualität beginnend, um 0,30 resp. 0,20 und 0,10 M., Erbsen um 0,50 M.; Heu wurde heute um 0,50 M. billiger gekauft als vorwöchentlich. — Nach den amtlichen Preisanzeigen wurde gezahlt per 100 Kilogramm: Weizen 15,50—16,20—17,10 M., Roggen 12,80—13,30—13,90 M., Gerste 11,30—11,80—12,50 M., Hafer 13,50—14,00—14,60 M., Erbsen 16,00 M., Kartoffeln 2,50 M., Heu 7,00 M., Stroh 5,00 M., Butter per Kgr. 1,90 M., Eier das Schock 2,10 M.

**Cz. S. Berliner Bericht über Bergwerksprodukte** (vom 14. bis 21. Juli). Die Umsätze im Metallmarkt sind in unserem heutigen Berichtabschnitt über die Grenzen nothwendigster Bedarfsdeckung nicht hinausgegangen. Das Angebot trat im Allgemeinen jedoch so reservirt auf, dass die Preise meist ihren letztwöchentlichen Stand zu behaupten vermochten. Kupfer notirte unverändert: Ia Mansfelder A-Raffinade 95 bis 96 M., englische Marken 89 bis 93 M., Bruchkupfer 65 bis 70 M. — Zinn liess in seinen Notirungen mehrfache Schwan-

kungen ersehen: Banca 214 bis 218 Mark, Ia englisch Lammzinn 210—214 M., Bruchzinn 170 bis 180 Mark. — Rohzink behauptete sich im Werthe; W. H. G. von Giesche's Erben 31,25 bis 31,75 Mark, geringere schlesische Marken 30,00 bis 30,75 Mark, neue Zinkabfälle 21 bis 22 Mark, altes Bruchzink 18 bis 19 Mark. — Blei lag eher etwas schwächer: Clausthaler raffiniertes Harzblei 29,50—30,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 29—29,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co.“ 33,00 bis 34,00 M. — Walzeisen bewahrte unveränderten Preisstand: gute oberschlesische Marken Grundpreis 11,50 Mark, Bruch-eisen 4—4,50 M. — Roheisen wie letzst: bestes deutsches 6,30—6,50 Mark, schottisches 6,40—6,70 Mark, englisches 4,90 bis 5,10 Mark. — Antimonium regulus in schwacher Haltung: englische Ia Qualitäten 73 bis 75 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks fanden mässigen Absatz: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 M. per 40 Hektoliter, Schmelzcoaks 1,90 bis 2,00 Mark pro 100 Kilo frei Berlin.

**Cz. S. Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 14. bis 21. Juli). Ein ziemlich geringer Begehr unter Einfluss der günstigen Witterung, welche eine gute Kartoffelernte in Aussicht stellt, wirkte in letzter Woche lähmend auf den Verkehr in Kartoffelfabrikaten und führte eine weitere Abschwächung der Preise herbei. Für den effectiven Bedarf kaufte man nur das dringende Nöthige, während das Termingeschäft wegen der Ungewissheit über die zukünftige Preisgestaltung belanglos verlief. Für die geringen Secunda- und Tertia-qualitäten von Mehl und Stärke machte sich zu sehr gedrückten Preisen regere Kauflust bemerkbar. Syrup und Zucker hatten mässigen Absatz im Inlande, wie zum Export, während für krystallinischen organischen reinen Kartoffelzucker zum Preise von 33 Mark starke Nachfrage ist. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte Sept.-October 9,30 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt, 16,90 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 16—16,25 Mark, Ia prompt 14,00 bis 15,50 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 18—19 M., Ia prompt 17 M., Ia prompt 15—16 Mark. — Weizen- und Reisstärke in ruhigem Handel. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grosstückige 37 bis 38 Mark, do. kleinstückige 33 bis 35 M., Schabstärke 28—30 Mark, Reisstärke 42—43 M., Reisstückstärke 43—44 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10000 Kilo.

**\* Berliner Baumarkt** vom 13. bis 20. Juli. Steine etc. Der Begehr nach den verschiedenen Steinsorten, insbesondere nach Hintermauerungssteinen, ist auch in dieser Woche ein recht reger geblieben. Der Versuch der Producenten jedoch, höhere Forderungen durchzusetzen, gelang nicht, so dass letztwöchentliche Preise wieder massgebend waren. Für Kalk, Cement etc. bestand regelmässige Nachfrage. — Notirungen: Hintermauerungssteine, Normalformat, von der Oberspre 29—30 M., von der unteren Havel 28—29 M., von Finowcanal und der Oder 31 bis 33 M., Rathenower 40—42 M., Verblendklinker 60—75 M., gewöhnliche Klinker Ia. 35—50 M., Ia. (Hintermauerungssteine) 32—33 M., poröse Steine 34—35 M., Chamottesteine 80—120 M., Dachsteine 30 bis 33 M. per 1000 Stück. Kalkbausteine per Cubikmeter 8—9 M., Kalk per Hektoliter 1,70—2,25 M., Kalkmörtel per Cubikmeter frei Bau 6 bis 7,50 M., Gips per 75 Kilo 1,75—3 M., Cement per Tonne, je nach Gewicht und Marke, 7,25—10 M. — Nutzholz fand bei unverändertem Preisstand befriedigenden Absatz. — Metalle für Bauzwecke hatten ruhigen Handel. — Notirungen: schmiedeeiserne T-Träger je nach Dimensionen 12—16 M., alte auf Länge geschlagene Eisenbahnschienen 8 M., Gusswaaren je nach Modell 12—32 M. pro 100 Kilo.

### Wasserstands-Telegramme.

**Ratibor, 21. Juli.** Unterpegel 1,44 m.  
— 22. Juli. Unterpegel 1,38 m.  
**Glatz, 21. Juli.** Unterpegel 0,35 m.  
— 22. Juli. Unterpegel 0,35 m.  
**Breslau, 21. Juli.** Oberpegel 4,97 m, Unterpegel + 0,46 m.  
— 22. Juli. Oberpegel 4,98 m, Unterpegel + 0,26 m.

### Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Agnes Schumann, Hr. Predigant: Candidat Martin Jakob, Frankfurt a. O. — Berlin. Frä. Clara Meier, Hr. Hauptm. Pfingst, Zabern — Hagenau. Frä. Anna Diermann-Matthäi, Hr. Diak. Ernst Geh, Barmen — Oppeln. Verbunden: Hr. Reg.-Rath: Maschinenmeister Paul Fischer, Frä. Amalie Vite, Jüdisch-Berlin. Hr. Rittg. S. Dubnan, Frä. Elisabeth Breitshorn, Gr. Gniemo. Hr. Dr. phil.

### Theodor Schube, Frä. Agathe Overweg, Breslau.

Gestorben: Herr Consul a. D. Commerz.-Rath Hermann Haupt, Berlin. Hr. Oberamtmann Johann Lorenz Pfeiffer, Seeh. Hr. Major a. D. Adolf von Drexler und Scharfstein, Schlegel. Hr. Rent. a. D. Edo v. Bornstedt, Frankfurt. Hr. Rittmeister Carola v. Wilkom, geb. Gräfin Vithum v. G. — Stadt, Blankensee. Hr. Rentier Otto Wirth, Marzahn. Hr. Gutsbehrer Gustav Karlowitz, Zaabe.

## Courszettel der Breslauer Börse vom 22. Juli 1886.

Wechsel-Course vom 21. Juli.			
Amsterd. 100 Fl.	2 1/2 k.S.	169,95 B	
do. do.	2 1/2 M.	168,20 G	
London 1 L. Strl.	2 1/2 k.S.	20,37 B	
do. do.	2 1/2 M.	20,31 B	
Paris 100 Frcs.	3 k.S.	80,75 B	
do. do.	3 M.	—	
Petersburg ...	6 k.S.	197,55 bz	
Warsch. 100 R.	6 k.S.	181,10 G	
Wien 100 Fl.	4 k.S.	160,00 G	
Inländische Fonds.			
D. Reichs-Anl.	4	106,50 B	106,50 B
Prss. cons. Anl.	4	105,65 bz	105,75 bz
do. do.	3 1/2	103,50 B	103,50 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3 1/2	101,00 B	100,90 B
Prss.-Pr.-Anl. 55	3 1/2	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 bz	104,00 G
Schl.-Pfdbr. altl.	3 1/2	101,25 B	101,25 B
do. Lit. A.	3 1/2	100,35 bzG	100,50 bzG
do. Lit. C.	3 1/2	100,35 bzG	100,50 bzG
do. Rusticale.	3 1/2	100,35 bzG	100,50 bzG
do. altl. ....	4	101,55 B	101,50 bz
do. Lit. A.	4	101,55 B	101,50 bz
do. do.	4 1/2	101,75 G	101,70 G
do. Rustic. II.	4	101,70 B	101,70 B
do. do.	4 1/2	101,75 G	101,75 G
do. do. Lit. C. II.	4	101,55 B	101,50 bz
do. do. ....	4 1/2	101,75 G	101,70 G
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,85 bz	101,75 bzB
do. do.	3 1/2	100,15 B	100,20 B
Reutenbr. Schl.	4	104,70 B	104,60 B
do. Landesc.	4	103,00 G	103,00 G
do. Posener	4	—	—
Schl.-Pr.-Hilfsk.	4	103,05 G	103,00 bzG
do. do.	4 1/2	102,40 B	102,40 B
Centralländsch.	3 1/2	100,30 B	100,25 bz
Inländische u. ausländische Hypotheken Pfandbriefe.			
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2	98,95 B	99,00 B
do. rz. 100	4 1/2	102,60 bz	102,55 bz
do. do. rz. 110	4 1/2	111,25 B	111,20 B
do. do. rz. 100	5	105,20 B	105,10 B
do. Communal.	4	102,60 B	102,60 B
Pr. Cent.-Ord.	4	—	—
do. rz. 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt.	3 1/2	—	—
do. rz. 110	3 1/2	—	—
do. do. Ser. IV.	3 1/2	—	—
do. do. Ser. V.	3 1/2	—	—
Russ. Bod.-Cred.	5	98,70 etw. bz	99,00 B
Bresl. Strassb. Obl.	5	102,50 B	102,50 B
Dnarskh.-Obl.	5	102,25 B	—
Antliche Course (Course von 11—12 1/4 Uhr)			
heut. Cours. voriger Cours.			
Henckel'sche Part.-Obligat.	4 1/2	100,25 B	100,30 B
Kramsta Gw. Ob.	5	104,00 G	103,50 B
Launahütte-Obl.	4 1/2	101,25 B	101,25 B
O.-S. Eisenb.-Bd.	5	96,00 B	96,00 B
Ausländische Fonds.			
Oest. Gold-Rente	4	96,00 G	96,00 B
do. Sib.-R. J. J.	4 1/2	69,70 bzB	69,65 bz
do. do. A. O.	4 1/2	69,60 bzG	69,55 G
do. Pap.-R. F. A.	4 1/2	68,80 B	68,80 B
do. Mai-Novb.	4 1/2	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1880	5	119,00 G	119,20 B
Ung. Gold-Rente	4	85,40 bz	85,40 bz
do. Pap.-Rente	5	76,75 B	76,75 B
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,00 etw. bzG
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdbr.	4	57,30 bzG	57,30 G
do. Pfandbr.	5	62,40 bzB	62,30 bz
Russ. 1877 Anl.	5	102,00 B	102,00 B
do. 1880 do.	4	87,00 G	87,00 G
do. 1883 do.	6	113,50 E	113,50 E
do. 1884 do.	5	99,40 G	99,75 B
Orient.-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,20 B	61,30 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener ....	5	100,00 bzG	100,00 B
Rumän. Oblig.	5	107,00 G	107,00 G
do. amort. Rente	5	97,45 bz	97,45 bz
Fürk. 1865 Anl.	1	conv. 14,75 bzG	conv. 14,85 bzG
do. 400 Fr.-Loose	5	32,50 G	33,35 B
Serb. Goldrente	5	81,20 B	81,25 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—
Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.			
Br.-Wrsch. St. P.	5 1/2	68,00 G	68,00 G
Dortm.-Gronau	4	72,00 B	72,00 B
Lüb.-Büch. E.-A. 7	2 1/2	—	—
Mainz-Ludw. gh	3 1/2	98,50 B	98,50 B
Mariemb.-Miwk.	4	—	—
Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Freiburger	4	abg. 102,80 bzG	abg. 102,85 B
do. D. E. F.	4	102,70 G	102,80 B
do. G. H. J.	4	102,70 G	102,80 B
do. Lit. K.	4	102,95 G	105,00 B
do. 1875	5	abg. 2,95 G	ab. 3,00 B
Br.-Wrsch. Pr. 5	—	—	—
Oberschl. Lit. E.	3 1/2	100,80 G	100,80 G
do. D.	4	102,80 B	102,70 G
do. 1873	4	102,80 B	102,70 G
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F.	4	102,70 G	102,70 G
do. Lit. G.	4	102,80 bz	102,70 G
Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.			
Oberschl. Lit. H.	4	102,70 G	102,70 G
do. 1874	4	102,70 G	102,70 G
do. 1879	4 1/2	106,25 B	106,25 bz
do. 1880	4	102,70 G	102,70 G
do. N.-S. Zwsp.	3 1/2	—	—
do. Weissb.-Br.	4 1/2	abg. 2,80 bzG	ab. 102,80 G
Oels.-Gnes. Prior.	4 1/2	—	—
R.-Oder-Usr.	4	102,70 G	102,70 G
do. do.	4	104,45 B	104,45 B
Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.			
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—
Lombarden	4	1	—
Oest. Franz. Stb.	4	5	—
Bank-Actien.			
Bresl. Discont.	5	90,00 B	90,00 B
Bresl. Wechselb.	5 1/2	102,50 B	102,25 G
D. Reichsbank.	3 1/2	—	—
Schles. Bankver.	4	104,75 B	104,75 B
do. Bodencrod.	6	116,75 bzB	116,75 B
Oesterr. Credit.	4	—	—
Fremde Valuten.			
Oest. W. 100 Fl.	—	161,60 bzB	161,50 bz
Russ. Bankn. 100 R.	—	197,70 bz	197,90 bzG
Industrie-Papiere.			
Bresl. Strassb.	4	132,50 B	132,50 B
do. Act.-Brauer.	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank.	4	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	—	—
do. Borsen-A.	4	5 1/2	—
do. Wagenb.-G.	4	106,00 bzB	106,00 B
Donnersmrehk.	4	30,00 B	30,00 B
Erdmannsd.-A.-G.	4	—	—
O.-S. Eisenb. Bd.	4	28,25 B	28,25 B
Oppeln.-Cement.	4 1/2	92,00 G	92,00 G
Grosch. Cement.	14	—	—
Schl. Feuervers. fr.	30	—	1545 G
do. Leb.-V.-A.-G. fr.	0	—	—
do. Immo. bten	4 1/2	93,00 B	93,00 B
do. Leunemind.	4	8 1/2	135,00 etw. bz
do. Zinkh.-Act.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4 1/2	—	—
do. Gas.-A.-G.	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	97,50 B	97,50 bzB
Launahütte	4	66,00 bz	66,50 B
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwtsch. (abg.)	4	—	—
Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.			

**Stimmen aus dem Publikum.**  
Herrn Albert Reiser in Breslau.  
Wir bezeugen Ihnen, dass uns die von Ihnen bezogene Copirte in jeder Weise convenirt und haben, seitdem wir dieselbe bei uns eingeführt, keine andere mehr benutzt.  
Nachachtungswoll  
J. W. Spear & Söhne,  
Fürstl. B. und London  
27 Milton Street E. C.  
Original hat uns vorgelegen.  
Expedition.

**Solo-Krebse,**  
5 Stk. d. Port. 1 Mk.  
Angenehmer Aufenthalt im Zell.  
Erlanger Bier-Anschank.  
Ein j. Techniker wünscht angenehme Nebenbeschäftigung. Off. unter T. R. 44 Bresl. Btg. erbeten.  
**Fiktuch u. Juponfilz-Abfälle**  
kaufen jeden Posten.  
**Bürger & Struck,**  
Berlin N., Lagerhof.

**2 bis 3 Tausend Centner Rohflachs,**  
Durchschnitt 1 Meter lang, werden verkauft. [1105]  
Offerten mit Preisangabe werden unter R. 36 von der Expedition der Bresl. Btg. entgegengenommen.

**Königsplatz u. Nicolai-Strasse 4445**  
ist in der 2. Etage 1 Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör, frisch renovirt, sofort oder per Michaelis zu vermieten. Näheres beim Verwalter. [489]

Angewandte Fremde:		
<b>Hôtel Galisch,</b> Königsplatz. Kronenthal Reg.- Assessor, Breslau. Offizier, Berlin. Engel u. Frau. Königsberg. Fabrikant, Stern- berg in Mähren. Fabrikant, Stern- berg in Mähren. Fabrikant, Sternberg in Mähren Kfm., Warschau. em.-St. Wesel. n., Zittau. Ingenieur, Augsburg. n., Wien. <b>Kann's Hotel</b> „denen Sans“. St. u. Fabrikbes., Waldenburg. Kgl., Posen. n., Kalisch. Kfm., Berlin. Kfm., Berlin. Kfm., London. Off., Professor, Rußland. Fabrikbes., n. Gem., Reichenstein. G.-Gastion, Ritt- Kgl., n. Gem., Olafen. auptm. u. Kgl., Nimsdorf. Kfm., Hamburg. Kfm., Berlin. Kfm., Berlin. <b>weissen Adler,</b> Königsstr. 10/11. Prinzess. Caroloth- n. Gem. u. Deb., Schloß Mellenhof. -Röß, Rent. u. bes., Rosochau. Walhoffen, Kgl., Trammig. ohn, Bergw.-Dir., Myslowitz.	v. Bozki, Propriet., n. Gem. u. Dienersk., Warschau. Mallinkrotz, Fabrikbes., M. Olabach. Grache, Kfm., Berlin. Mähle, Kfm., Bamberg. König, Kfm., Giebfeld. Scholz, Amtsrath, Bernstadt. v. Walther-Schonek, Rent., n. Gem., Polwitz. Scholz, Defonon, Biberhof. <b>Requers's Hotel,</b> Königsstr. Honig, Rechtsanw., Gnesen. Gohn, Kfm., n. Gemahlin, Warschau. Abraham, Kfm., Berlin. Fr. Heilmüller, Kfm., Berlin. Weill, Kfm., Karlsruhe. Scholz, Buchhalter. Berger, Kfm., Leipzig. Fr. Wächner, Kfm., Ratibor. Fr. Rosenfeld, Kaufmann, Landeshut. <b>Hôtel du Nord,</b> vis-à-vis dem Centralbahn- hof. Mensseger, Grundbesitzer, Gnesen. Nissen, Heide. Graf Berggrath, Gutsbes., Königsbrunn. Graf Hamburger, B. Gnom. v. Bergmann Offizier, Weh. Durynski, Kfm., n. Gem., Thorn. Kühler, Br.-St., Mes. Bredner, Kfm., Prosnitz. Judeck, Arzt, n. Gem., Gnesen. Kohlsdorf, Brauereibesitzer, Liebstadt. Schulz, Kfm., Dresden. Kühnel, Ing., Alst. Lühner, Kfm., Ostrow. Wagner, Kfm., Berlin. v. d. Horst, Berlin. <b>Hötel z. deutschen Hause,</b> Albrechtsstr. Nr. 22. Dr. Breicholz, landwirtsch. Lehrer, Neisse.	Dr. Verichthephytus Dr. Long, n. Tochter, Berlin. Mülle, Jurist, Berlin. Dr. Franke, prakt. Arzt, Schreienberg. Gopler, Kfm., Berlin. Lefke, Kfm., Berlin. Kos, Kfm., Nürnberg. Kreisch, Kfm., Giebfeld. Schhardt, Kfm., Leipzig. Dobrich, Kfm., Baireuth. Frau Dianand, n. Tochter, Lemberg. Meier, Telegr., n. Frau, Pzempe. Hil. Schimfel, Juroconsult, <b>Kassner's Hotel</b> zu den drei Bergen, Bismarckstrasse 33. Schopen, Fabrikbes., Ziegenhals. Klemann, Fabrikbes., Cuhrau. Laboschkin, Kfm., Bogabel. Meininger, Kfm., Bamberg. Schreiber, Kfm., Ghemmiz. Meyer, Kfm., Berlin. Kränzel, Kfm., Olmütz. Richter, Kfm., Dresden. Schmidt, Kfm., Dessau. Meinhardt, Kfm., Posen. <b>Hôtel de Rome,</b> Albrechtsstr. 17. Frau Dr. Wiedemann n. Gem., Grottkau. Frau Rentiere Schmidt, Ratibor. Baron v. Lauer, Kgl., Königs- Puschzynski, Land., Thorn. Reimann, Forst-Secretär, Juntrentammer. Wyderkowsky, Pfarrer, Samosietzki. Gapezynski, Amtsg.-Secr., n. Gem., Kempen. Brand, Kfm., Berlin. Krzyszowski, Kfm., Olmütz. Kowalski, Kfm., Thorn. Seiger, Kfm., Frankfurt Kalisch, Kfm., Schwerin. Frau Krm. Haus. Wies.